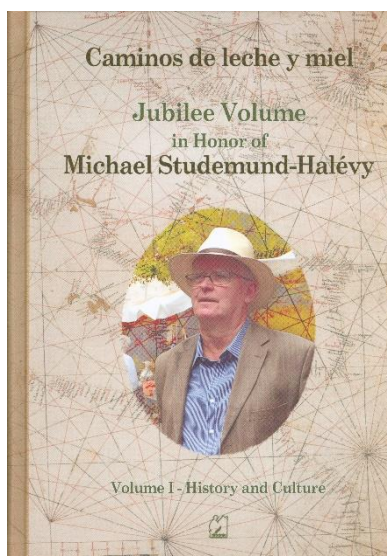


**Caminos de leche y miel. Jubilee Volume in Honor of Michael Studemund-Halévy (2 vols.)**

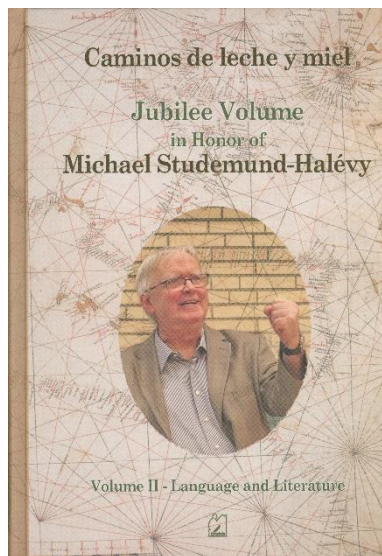


Vol. I:

**HISTORY AND CULTURE**

Preface from the editors	5
Michael STUDEMUND-HALÉVY <i>Vita</i>	9
Eva M. ECKKRAMMER <i>Sefardische Elegantie: The Sephardic impact on the development of Papiamentu</i>	33
Aviva BEN-UR and Julie-Marthe COHEN <i>Unworthy of their ancestors: Representing Caribbean Jewry in 1954 and 2015</i>	52
Tina WALZER <i>Vier Jahrhunderte zwischen Anpassung und Selbstbewusstsein. Grabmonumente Sefardischer Familien auf jüdischen Friedhöfen in Wien</i>	85
Felicitas HEIMANN -JELINEK <i>Die Türken in Wien – Geschichtsfragmente einer Jüdischen Gemeinde</i>	114
Jorun POETTERING <i>The General Pardon of 1605 and the origins of Hamburg's Portuguese-Jewish Community</i>	127
Harm DEN BOER <i>Samuel Abas and his Portuguese translation of Bahya's 'Duties of the Hearts': A particular form of censorship and cultural transfer</i>	142
Ina LORENZ <i>A Hamburg Portuguese in the service of the Haganah: The trial against David Sealtiel in Hamburg (1937)</i>	185

Jutta DICK	
<i>Die „Portugiesische Krankheit“ – Die De Castros in Altona</i>	228
Giuseppe VELTRI	
<i>Religious Unexclusiveness: The strategic relativism of Yehoshua‘ Ha-Lorki</i>	260
Carsten L. WILKE	
<i>Autorretrato picaresco de un mercader: el “Discurso de la vida” de Francisco López Villanueva en la Inquisición de Toledo</i>	275
Julia LIEBERMAN	
<i>Daily life in Ottoman Jerusalem in the 1630s through the eyes of an international wordly merchant</i>	298
David MALKIEL	
<i>Realism and the rise of Kabbalah in the sixteenth century</i>	313
Tirtsah LEVIE BERNFELD	
<i>Confrontation between East and West. Balkan Sephardim in Early Modern Amsterdam</i>	328
Nicole ABRAVANEL	
<i>Quel usage du passé en milieu sépharade face à la montée du fascisme? Le poids des réseaux</i>	363
Jacob BARNAI	
<i>Shabbetai Sevi on the Jewish and Israeli stage and screen</i>	391
Notes on the Contributors	405



Vol. II:	
Editors' Preface	7

## LANGUAGE

Rafael D. ARNOLD	
<i>Zwischen den Stühlen. Falling between the cracks – Jiddisch und Judenspanisch im Lichte von Sprachbewertungen</i>	19
Ilil BAUM	

<i>A Hebrew-letter fragment in mixed Castilian-Catalan from around the time of the Expulsion and its implications for the emergence of Judeo-Spanish</i>	46
David M. BUNIS <i>Echoes of Judezmo in Syria</i>	64
Jelena FILIPOVIĆ <i>A transdisciplinary approach to minority language revitalization: Judeo-Spanish as a case study</i>	116
Susann FISCHER and Jorge VEGA VILANOVA <i>Contact-induced change in Judeo-Spanish</i>	135
Ora (Rodrigue) SCHWARZWALD <i>Unknown sources of Ladino instructions in a prayer book for Jewish women</i>	154
Carolina Francisca Isabel SPIEGEL <i>El contacto lingüístico entre el castellano y el judeoespañol vernáculo (judezmo) en Turquía en el siglo XXI. El ejemplo de dos mujeres sefardíes esmirnitas</i>	169
Alexandra TWARDOWSKA <i>Tiju Jusu and other Sephardic characters – An image of generations and their language in the prose of Moafi</i>	185
Ivana VUČINA SIMOVIĆ <i>Nomen est omen. The sociolinguistic consequences of Sephardic polyglottonymia</i>	198

## LITERATURE

Tamar ALEXANDER <i>“Writing makes me feel bad” – Hayim Nahmias, the diary of a Jerusalem Sephardi in the Ottoman army in World War I</i>	213
Agnieszka AUGUST ZARĘBSKA <i>Metáforas de la lengua y la literatura sefardíes en la poesía judeoespañola contemporánea</i>	226
Kenneth BROWN <i>Four new eighteenth-century Sephardic literary texts in the Hamburg University Library</i>	246
Corinna DEPPNER <i>The right to differentiation. Discourses on images and words in Robert Menasse’s The Expulsion from Hell</i>	288
Paloma DÍAZ-MAS <i>La visita a España de Isaac Alcheh y Saporta (1916) y su repercusión en la prensa española</i>	315
Aitor GARCÍA MORENO <i>Humor y publicidad en la prensa sefardí</i>	334
Susy GRUSS <i>El Tiempo: Un vehículo de acceso a la literatura hebrea moderna</i>	362
Elisabeth GÜDE <i>Inschriften. Vom Fortleben des Judezmo in der Literatur</i>	385
Judith K. LANG HILGARTNER <i>“Para ke oigan nuestros muertos”: A female messiah and</i>	

<i>the salvation of Jewish Spanish in Avner Perez' erotic poetry</i>	406
Andjelka PEJOVIĆ	
<i>Las relaciones familiares en el refranero español, judeoespañol y serbio</i>	424
Shmuel REFAEL VIVANTE	
<i>In search of the Corfiot Jewish mother: Le livre de ma mère by Albert Cohen and the metaphor of the Sephardic mother</i>	444
Pilar ROMEU FERRÉ	
<i>De La Juive de Jacques Fromental Halévy a La judía. Una novela en judeoespañol publicada en el periódico El Nacional de Viena (1866–1867)</i>	456
Julie SCOLNIK	
<i>Rabbi Nisim Behar's La Meza Cudia: New scientific discoveries in support of traditional laws</i>	487
Katja ŠMID	
<i>'La pošta del Oriente': Readers' letters on the polemic between Semo and Papo in the Sephardic Newspaper El Coreo de Viena (1872)</i>	497
Notes on the Contributors	525

## HISTORY AND CULTURE

---

## DIE „PORTUGIESISCHE KRANKHEIT“ – DIE DE CASTROS IN ALTONA

---

Jutta Dick (Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt, Germany)

„an R. de Castro, 12. Januar 53  
Im Postskriptum kommt der Mann  
gratuliert so gut er kann  
wünscht Ihnen bleibend G<sup>ü</sup>ten  
Europawenigen H<sup>ü</sup>ten  
grüßt die lieben Geschwister  
und wer es duldet, ist er,  
überfällt wohl eh sie es w<sup>ä</sup>hnen  
Holsteiner und L<sup>ä</sup>nen  
und dankt verbindlich  
für alle Liebe r<sup>ü</sup>ndlich  
entzückt mehr ein Sarastro  
alle geborene de Castro  
und sie rufen  
noch auf der Treppenstufen,  
halt, bleib bei uns  
du unvergleichlicher Zunz!

Dieses Geburtstagsgedicht, das Leopold Zunz einem Brief seiner Frau Adelheid an Rahel de Castro als Postskriptum beifügte, beschreibt eine 1853 mehr als 25 Jahre bestehende Freundschaft zwischen dem Ehepaar Zunz in Berlin und der Familie de Castro in Altona. Das Besondere dieser Freundschaft war, dass sie für einige der korrespondierenden Personen wie die vorgestellten Briefe zeigen werden, zunächst auf dem Papier als Brieffreundschaft begann, bevor eine persönliche Begegnung stattfand.

Die Freundschaft zwischen Zunz und de Castro war nicht einseitig; sie war vielmehr eingebunden in einen in Altona/Hamburg entstandenen Freundeskreis, zu dessen Zentrum das Ehepaar Steinheim, die Familie Assing sowie Mitglieder der Familie Warburg gehörten.

Das Geburtstagsgedicht von Rahel de Castro befindet sich im Zunz-Nachlass in der Sammlung der National Library Israel, der heute digitalisiert zugänglich ist. Dort befinden sich auch dreizehn Briefe der de Castro-Brüder Benjamin, David und Jacob an Leopold Zunz. Diese Briefe stehen im Zentrum dieses Beitrags mit dem Geburtstagsgedicht von

Leopold Zunz an Rahel de Castro beginnt und mit einem Brief Rahel de Castros an Adelheid Zunz vom 1. Dezember 1864 endet

Über die Familie de Castro ist kaum etwas bekannt. Die Inschriften der Grabsteine als erste Anhaltspunkte kennen nur die Lebensdaten. Erst die überlieferten Briefe erlauben eine weitere Annäherung an die Familie de Castro. Im Rahmen des Editionsprojektes der Briefe Salomon Ludwig und Johanna Steinheims tauchten Schreiben an die de Castros auf, die sie als festen Bestandteil des Freundeskreises des Ehepaars Steinheim in Altona ausweisen. Waren die de Castros hier nur die Empfänger aber nicht die Schreiber der Briefe gewesen, änderte sich dies mit der Entdeckung eines Konvoluts von mehr als 200 Briefen Rahel de Castros in der Sammlung Varnhagen in der Biblioteka Jagiellońska.

### Der Freundeskreis

Den Freundeskreis in Altona verband der Wunsch, als Juden in Staat und Gesellschaft gleichberechtigt Bürger zu sein. Ihr Judentum sollte ihre Eingebundenheit in die deutsche und europäische Tradition und Kultur widerspiegeln. Die de Castros pflegten freundschaftliche Beziehungen zu dem Emanzipationspolitiker Gabriel Riesser, zu Akteuren des Jungen Deutschland wie Karl Gutzkow und Theodor Mundt sowie zu den Reformern des Judentums Leopold Zunz in Berlin und Eduard Kley in Altona. Über letzteren kam wohl der Kontakt zum Ehepaar in Berlin zustande. Waren doch Adelheid Zunz und Johanna Kley durch eine enge und lebenslange Freundschaft verbunden. Der Zunz-Nachlass verzeichnet allein rund 250 Briefe von Johanna Kley an Adelheid Zunz. Die Korrespondenz umfasst den Zeitraum von der Hochzeit der Zunzens im Jahr 1822 bis zu Adelheid Zunz' Tod im August 1874.

Alle Frauen in dem Freundeskreis, Johanna Steinheim, Rosa Maria Assing und in späteren Jahren die Töchter Ottilie und Ludmilla Assing sowie Rahel de Castro, waren leidenschaftliche Briefschreiberinnen. Die Korrespondenzen sind zum Teil erschlossen und publiziert. Rahel de Castro war nicht nur Verfasserin zahlreicher Briefe, sondern sie hatte innerhalb des Korrespondenznetzwerkes eine zentrale Schaltstelle inne. Sie initiierte, beförderte und organisierte die Briefstellerei.

---

<sup>1</sup> Dick und Schoeps, *Salomon Ludwig und Johann Steinheim*.

<sup>2</sup> Eine Auswahl dieser Briefe erschien 1994. Dick, *Wie Sie sicher durch Berlin*. Rahel de Castro wissen, 383-414.

<sup>3</sup> Dick, *„Wie Sie sicher durch Berlin*. Rahel de Castro wissen, 383-414.

## Die de Castros

In den Briefen Rahel de Castros entfaltet sich das Bild einer großen, eng mit einander verflochtenen Familie. Rahel de Castro beschreibt die Mutter Rahel, die Geschwister und Ereignisse in der Familie und im Freundeskreis. Für die Forschung stellen die Briefe eine reichhaltige Quelle dar. Das retrospektive Bild der Familie ist dadurch aber zugleich stark durch Rahel de Castro geprägt. Hier werden nun Briefe von Benjamin, David und Jacob vorgestellt, die diese an Leopold Zunz geschrieben haben. Inhalt dieser Briefe lässt darauf schließen, dass die Korrespondenz sehr umfangreich gewesen sein muss. Erhalten sind im Nachlass Zunz jedoch nur zwei Briefe von Benjamin de Castro von 1827 und 1828, acht Briefe von David de Castro aus dem Zeitraum 1828-1843 sowie zwei Briefe von Jacob de Castro von 1828 und 1829, die weiteren Schreiben der de Castro-Brüder ebenso wie die Antworten von Leopold Zunz sind der Nachwelt nicht überliefert. Handschriften und Sprachduktus lassen unterschiedliche Persönlichkeiten erkennen. Allerdings ist wenig Konkretes über die Brüder bekannt. Im Gegensatz zu Leopold Zunz, Salomon Ludwig Steinheim oder den Warburgs publizierten sie nicht und standen auch nicht in der Öffentlichkeit. Deshalb sind die aus der Familie de Castro überlieferten Briefe die einzigen schriftlichen Quellen. Sie zeigen allerdings, dass alle de Castros, ebenso wie ihre schon genannten Freunde, sich intensiv mit dem Geschehen ihrer Zeit beschäftigten und sowohl in den politischen als auch den religiösen Fragen betreffenden Diskurs einbezogen waren.

Um mehr Informationen über Benjamin, David und Jacob de Castro zu erhalten wurden die Adressbücher von Hamburg und Altona zu Rate gezogen.

Die Eintragungen in den Adressbüchern spiegeln die Verflechtungen, Entflechtungen und Veränderungen in der Firma und der Familie.

Im „Hamburger Kaufmannsalmanach“ findet sich 1784 Abraham de Jacob Haim Namias de Crasto, 1761 geboren, erst als Makler „an der „alten Wallstr.“, der letzte Eintrag dort für dieselbe Adresse ist 1802: „Tobacksmakler.“ Ab 1803 verzeichnet das königlich allergrädigst privilegierte Altonaische Adressbuch erstmalig de Castro, Abrah. Firma de Castro Gebr. Tobacksfabr. und Commission ErStr. no 189 nach Himmelf.[ahrt J.D.] Reichenstr. No 74. Allerdings war der Sohn Joseph schon 1801 in Altona geboren, während die Kinder Rahel 1793, Jacob 1796, Benjamin 1797 und David 1798 alle in Hamburg zur Welt gekommen waren.



In Altona war im Adressbuch zuvor, von 1789/95 ein David de Castro in der Königstr. eingetragen, zuerst nur mit Namen und zuletzt im Jahr 1795 mit dem Vermerk Kaufmann und Tobacksfabrik. nach dem seit 1792 die de Castro Gebrüder Thee Caffee und Tobacksfabrik geführt wurden.

Die Reichenstraße blieb über Jahrzehnte der Sitz der Firma de Castro, die 1803 angegebene Nummer 74 war wohl ein Zahlendreher, denn es findet sich ab 1804 nur noch die 47. Mit dem Tod von Abraham Castro 1818 wurde in den Firmennamen die Witwe („Ww.“) eingefügt, Rahel Namias de Crasto (1774-1848). 1836 fand der Umzug der Firma in die Reichenstraße 8 statt. Grundlegende Veränderungen zeigt das Adressbuch 1840 an. Offenkundig verließ die Witwe die Firma, denn von nun an, also ab 1840 führt das Altonaer Adressbuch die Castro Gebrüder, Kaufleute, Tobacksfabrik in der Bachstraße 38, und für „Abr. Ww., Madame“ wird bis 1846 die, kl. Mühlenstr. 45 als separate Adresse angegeben. Seit diesem Jahr finden sie und ihr Sohn David sich unter derselben Adresse, nämlich „Wilhelminenstr. 11“ ein Jahr später „Wilhelminenstr. 15“ 17. Da Rahel de Castro und ihre Schwester Clara wie Rahels Briefen zu entnehmen ist, in einem Haushalt ihrer Mutter lebte, war David wohl zu diesem Haushalt hinzu gekommen. Die Kinder sind nicht bekannt.

David de Castro findet sich unter eigenem Namen seit 1821 – abgesehen von einigen Lücken – kontinuierlich im Altonaer Adressbuch. Die Art der Geschäfte und die Adresse wechselte jedoch. Es finden sich unter anderem: „Gewürzh.“ (1821-1825), „Lumpen und Eisen“ (1827-1829), „Cigarren“ (1837), „Handl.“ (1838-1841), „Commissionshandlung“ (1841), „Tobacksfabrikant“ (1845-1846). Seit dem Tod der Mutter 1848 lautet der Eintrag Kaufmann in Firma Gebr. de Castro. In dieser Zeit fand auch ein weiterer Umzug der Firmastatt, allerdings innerhalb derselben Straße, der Bachstraße, in die Nr. 43. Zehn Jahre später lässt sich aus den Einträgen im Adressbuch, ein grundlegender Umbruch in dem Familienunternehmen ablesen. Es lautet nun: „de Castro, Gebrüder, Kaufleute, Tabacksfabrik u. Lager von rohen Tabacken B. C. to. Hamburg

<sup>4</sup> Rahel Namias de Crasto (1774-1848), Tochter von Jacob und Clara Mussaphia Fidalgo. Ihr Vater war der Begründer der Altonaer Gemeinde Neve Salom.

<sup>5</sup> David Namias de Crasto (1798-1876) wurde auf dem Friedhof Bornkampsweg begraben. Auf seinem Grabstein steht hier ruht David de Castro alias David Namias de Crasto geboren 28. August 1798 / 17. Elul 5558. Gestorben 30. April 1876 / 6. Ijar 5636. Sohn von Abraham und Rahel de Castro, geb. Fidalgo alias Namias de Crasto. Rechtschaffener Sinn und opferwilliges Gemüth waren die Grundzüge seines Charakters

<sup>6</sup> Clara Namias de Crasto (1803-1869).

unter Leitung v. M. Abensur Offenkundig hatte der Schwager Moses Abensur, Vorsteher der Altonaer Portugiesisch-jüdischen Gemeinde, verheiratet mit der Schwester Ester (Sara) die Firma übernommen und David de Castro ausgezahlt. Denn dieser wird ab 1857 im Altonaer Adressbuch als „Particulier“; als Privatmann geführt, es finden sich bis zu seinem Tod Jahr 1876 keine auf geschäftliche Aktivitäten hinweisende Einträge mehr, und er hat eine von der Firma abweichende Adresse

Jacob de Castro wurde von seiner Schwester Rahel de Castro par Excellence“ genannt. Seine Briefe an Leopold Zunz wurden fälschlich auf Geschäftsreisenerin Danzig und Oranienburg verfasst, und berichten auch von diesen Reisen in den Altonaer Adressbüchern von 1827 bis 1832 findet sich ein Jacob de Castro mit dem Eintrag „Buchhalter und Makler“ unter wechselnden Adressen der Ausgabe 1843/44 wird die Witwe Jacob de Castro genannt. Das Hamburger Adressbuch verzeichnet 1828 an der Alten Wallstraße den „Tobacksmakler Jacob de Castro“ sen. Und von 1831 bis 1854 ohne Unterbrechung den Kaufmann Jacob de Castro, ab 1842 zusammen mit dem Partner Petzoldt. 1835 wird explizit die Änderung in der Schreibweise des Namens „de Castro“ in „Decastro“ vermerkt. Adressen für die Firma waren die Esplanade, Jungfernstieg, Bödingsmarkt und die Deichstraße. Die separate Privatwohnung befand sich in den Jahren 1841 bis 1847 am Jungfernstieg, zwischen 1848 und 1850 am Alsterdamm und von 1851 bis 1865 in der Großen Johannisstr. 21. Ab 1866 wird Jacob de Castro im Hamburger Adressbuch nicht mehr geführt. Er starb 1876 in Malchin/Mecklenburg. Dort hatten sich Ende des 18. Jahrhunderts mehrere sephardische Tabakhändler niedergelassen.

Der dritte Briefverfasser, Benjamin de Castro, bleibt ein Unbekanntes. Begraben ist er auf dem Friedhof Königstraße in Altona. Das Grabsteininschrift ist zu entnehmen, dass Benjamin de Castro am 11. Tischrei 5620 (9. Oktober 1859) in Baden Baden gestorben war. Hans Joachim Schoeps vermutet, dass „Binjamin“ de Castro in Hamburg als Arzt

<sup>7</sup> Esther (Sara) Namias de Crasto (1808-1884) war seit 1833 mit Moses Abensur (1802-1873) verheiratet.

<sup>8</sup> Jacob Namias de Castro (1796-1876) starb in Malchim (Mecklenburg). Er wurde auf dem Friedhof Bornkampsweg beerdigt. Auf seinem Grabstein steht: ruht Jacob de Castro alias Jacob Namias de Crasto geboren 2. Januar 1796 / 21. Tebet 5556. Gestorben 22. Januar 1873 / 23. Tebet 5633. Sohn von Abraham und Rahel de Castro geb. Fidalgo alias Namias de Crasto. Anerkennung seiner Tugend in seinem Andenken

praktizierte und sich als Privatgelehrter mit philosophischen und theologischen Fagen beschäftigte.<sup>9</sup> Zwar verzeichnen das Hamburger Adressbuch bis 1853 und das Altonaer in den Jahren 1854 bis 1865 einen Dr. de Castro, aber dessen Vorname lautet Hermann Wilhelm. Ein „Benjamin“ de Castro ist nicht zu finden. Die Briefe an Zunz aus den Jahren 1827 und 1828 sind laut Briefkopf in Altona verfasst.

Das Konvolut der Briefe an Leopold Zunz umfasst drei Briefe von Benjamin de Castro aus den Jahren 1827 und 1828, acht Briefe von David de Castro aus den Jahren 1828, 1829, 1830, 1832 und 1843 sowie zwei Briefe von Jacob de Castro aus den Jahren 1828 und 1829.

Aus den frühen Briefen geht hervor, dass zu diesem Zeitpunkt nur Jacob de Castro, der „Reisende“, wie er von seiner Schwester Rahel genannt wurde, Leopold Zunz persönlich kannte. Wie oben bereits erwähnt, war der Kontakt vermutlich über Eduard und Johanna Kley zustande gekommen.

---

## BRIEFE

---

Benjamin de Castro an Leopold Zunz

Altona, d. 17ten Sept 1827

Ogleich wir uns Beide, so viel mir bekannt noch nie gesehen haben, so können wir uns, lieber Herr Doktor, doch wohl nicht ganz fremd mehr seyn, denn durch die tugendhaften Gesinnungen die Ihre Frau mir sagt und die ich im Betreff ihrer gewiß eben so herzlich erwidere sind wir schon ziemlich bekannt mit einander geworden; ich glaube also nichts zu wagen, wenn ich Ihren liebevollen Brief (welchen ich Ihnen, wie ich die gute Meinung, die Sie, von den de Castros haben, meinen verbindlichsten Dank sage,) mit der mir eigenen Freirüchigkeit beantworte. Bevor dieses aber geschieht, ichtu Ihnen doch im Voraus sagen, daß ein sehr guter Jude und der Religion meiner Väter gewiß unter allen Religionen den ersten Platz einnimmt.

Da Sie mich nicht genau kennen, so war diese Erklärung wohl nicht ganz unnothig, da Sie mich sonst vielleicht hätte mißverstehen können und dieses wollte ich vermeiden. Doch nun zur Sache.

Was Sie mir lieber Herr Doktor über die dortigen Juden sagen, wundert mich eigentlich nicht, denn aufrichtig gestanden, denn im Durchschnitte

---

<sup>9</sup> Schoeps *Salomon Ludwig Steinheim zum Gedenken*, 275. Unklar ist, wie Hans Joachim Schoeps zu der Annahme kommt.

<sup>10</sup> 1827 lebte Leopold Zunz in Berlin. Seinen Lebensunterhalt bestritt er in den Jahren 1824-1831 mit zwei Anstellungen, zum einen war er Redaktionsmitglied der

würden Sie es hier d. i. Altona, J.D.] nicht besser finden, falls Sie hier heimisch wären. Freilich finden Sie hier, bei Steinheim<sup>11</sup> Kley<sup>12</sup> und Wolf,<sup>13</sup> noch immer einige Juden, die der Druck, unter welchem das Volk Israel fortwährend schmachtet, noch nicht so niedergedrückt hat, daß sie für ein höheres Leben keinen Sinn mehr haben sollten; einige Schwalben machen eben noch keinen Sommer; im Ganzen werden Sie auch hier einige Weizenkörner finden, Spreu ist eben in Masse vorhanden. Der Jude lebt zu sehr unterm Drucke, als daß er so fortschreiten könnte, wie ich es wohl wünschte; nur einige wenige werden durch den Druck gefördert, im Ganzen wirkt er aber zu nachtheilig auf sie. Wenn ich 10 bis 15 Jahre zurückblicke, so muß ich freilich eingestehen, daß die hiesigen Juden bedeutend weiter geschritten sind, doch glaube ich schwerlich, daß es noch erleben, daß der Jude im Allgemeinen hinsichtlich der Kultur, sich mit dem Christen wird gleich stellen können. Einst kommt diese Zeit aber gewiß die Nacht wird verfliegen und heller Tag wird in Israel seyn; das Beginnen im Fortschreiten der Kultur, ist mir Birge dafür.

Bevor dieser Zeitpunkt aber nicht gekommen ist, so handelt derjenige, so glaube ich nämlich, nicht gerecht gegen sich selbst, der nicht ausschließend seine Freunde sucht, wo er Leute zu finden hoffen darf, die seinem Geiste und seinem Herzen zugesagene ängstlich zu sehen, ob solche zu dem Volke gehören, welches ihn mit väterlicher Liebe aufgezogen hat. Da Sie solche Menschen, die mit Ihnen gleich und gleichdenkend sind aber am liebsten unter Juden suchen wollen und Sie dorten, wie Sie sagen nicht finden können, so begreife ich, daß Sie in Berlin manches entbehren, ohne welches mir viele Freuden im Leben verbittert werden würden. Die Seele eines Menschen sucht nothwendig nach

Tageszeitung, Haude und Spenersche Zeitung“ (1824-1831), zum andern war er Direktor der Jüdischen Gemeindeschule (1826-30).

<sup>11</sup> Salomon Ludwig Steinheim (1789, Bruchhausen/Westfalen-1865, Zürich) praktizierte von 1811-1845 als Arzt in Altona. Er kämpfte mit Gabriel Riesser für die Emanzipation der Juden und trat mit seiner 1839 erschienenen Schrift „Meditationen über die Verhandlungen in der holsteinischen Landeskammer“ hervor. 1845 ließ er sich in Rom nieder und widmete sich im Wesentlichen seinen in den 1820er Jahren begonnenen theologischen und philosophischen Arbeiten. Hier stand er auch in regem Austausch mit Leopold Zunz. In Altona lebte Salomon Ludwig und seine Frau Johanna (1792-1879) ein großes Haus.

<sup>12</sup> Eduard Kley (10.1.1789, Wartenberg-4.10.1867, Hamburg) leitete seit 1817 eine neu gegründete Israelitische Freischule in Hamburg und gehörte zu den Gründern des Neuen Israelitischen Tempelvereins.

<sup>13</sup> Immanuel Wohlwill (auch: Wolf, Immanuel) (28.1.1799, Harzgerode-2.3.1847, Seesen) war ab 1823 an der Israelitischen Freischule in Hamburg und Mitglied des Neuen Israelitischen Tempelvereins, für dessen Gesangbuch er mehrere Lieder verfasste.

[unleserlich, J.D.] Seelen sehnen und mitri~~n~~ähnlich fühlen und denken. Sind solche nun unter Religionsverwandte nicht zu finden, so halte ~~ich~~ es f Pflicht sie dorten zu suchen, wo ich ~~weiß~~ ich verstanden werde. ~~Die~~ schroffen Felsen kann ich meine Klagen nicht bringen und dem gesterntem Himmel meine Freuden nicht ~~erz~~en! Meine Seele verlangt Mitempfindung meiner ~~G~~efühle und Berichtigung meiner Ideen; wie kann mir dies nun anders werden als durch Menschen die ~~Sin~~dasjenige haben, was mich in Bewegung setzt. ~~M~~ist des im Lebengeworden, ich bin zuweilen auf Menschen ~~ge~~hen, die mich verstanden haben; freilich habe ich dies haupt~~s~~ächlich nur unter Christen gefunden; doch aufrichtig gesprochen, mir ~~K~~ann ist dieses auch ziemlich einerlei; wenn ich nur Menschen finde, die mich ansprechen, ~~s~~ümmert es mich wenig, welchen Glauben ~~h~~abe mit der Muttermilch eingesogen haben und unter welchem Himmelsstriche sie geboren sind. Harmonieren ~~s~~ie in den ~~H~~auptsätzen der Religion mit mir und tragen sie ein edel~~h~~endes Herz im Buse so will ich sie gerne mit dem Bruderku~~ß~~ empfangen, ohne mich weiter um ihren Glauben zu bekümmern.

Wir beten ja doch alle Einen Vater an, sind alle, ohne Ausnahme, seine Kinder, die Er mit gleicher Liebe ~~be~~gibt!

In Seiner Hand steht auch Ihr ~~G~~lück! Möchte Er Ihnen der Freude ~~re~~cht viel im kommenden Jahr bescheren; dies ist mein aufrichtiger Wunsch, den ich Ihnen zum bevorstehenden Rosch a Schana, ~~F~~est~~e~~ theilnehmendem Herzen darbringe.

Mit Achtung und Freundschaft ~~u~~ß Sie

Ihr Benjamin de Castro

---

David deCastro an Leop~~o~~d Zunz

Altona, den 22ten Februar 1828

Bisher bin ich, geehrter Herr Doctor, verhindert worden Ihnen meinen Dank für Ihre freundschaftlichen Zeilen darzubringen, mit ~~V~~ögen benutze ich nun die mir hiezu gebotene Zeit, und versichere Sie der Freude die mir durch Ihre Güte zu Theil geworden, recht sehr bitte ich um eine Fortsetzung der schriftlichen Unterhaltung.

Den Eigennutz, diese Klette, finden wir mehr oder weniger bei allen Menschen, ich ~~er~~nte dieses vielleicht am Wenigste~~n~~augen, zu augenschein~~l~~ich haftet sie auf mir, Sie errathen wohl wo dieses hinaus will, sollte die Bescheidenheit es auch nicht ausstreichen, bis Sie ~~le~~sen da durch die Mittheilungen Ihrer Ansichten zu die Sie sich durch ~~ch~~ristliches Forschen erworben haben, zu gewinn~~e~~n~~s~~che, doch ich sehe wohl so kann

---

<sup>14</sup> Jüdisches Neujahrsfest.

ich nicht fortfahren ich würde mich in eine Klemme führen und Ihre Nachsicht in Anspruch nehmen müssen; wenn Sie meine Offenherzigkeit auch loben würden und der Hoffnung leben könnten, wo sie ist, kann auch noch Besserung Statt finden, so könnten Sie es doch niemals gut heißen, daß sich zu dem Eigennutz noch Anmaßung gesellet, nach dem oben Gesagten verlange ich nur daß Sie für mich denken sollen, wer weiß, wenn ich nicht halt gemacht hätte, ob ich nicht noch, mit glatten Worten, gekommen wäre, Sie zu bitten, für mich zu handeln! Befürchten Sie dieses jedoc h gerne will ich selbst handeln recht thätig bin ich da hinterher wo Honig zu sammeln ist, diese Absicht werden Sie au s der vorhergehenden Bitte erkennen und diese ist zu entschuldigen, spräche ich zum Bruder Kaufmann, so würde ich ~~Hnen~~ sagen, so werde ich vom Verhandeln zurück gehalten, zu Ihnen komme ich aber mit der Versicherung so wird mir das rechte Handeln und Wand eln erleichtert, Sie können dennoch nicht umhin mein Anliegen zu erfüllen, es ist Ihr Beruf den Hungrigen zu speisen ko mmen Sie nur nicht mit de r Entschuldigung, Köche! gute Köche! sind bei ihnen in großer Anzahl, ich erwidere, ich bin verwöhnt, ausländisc her, französischer bedarf ich um meinen Gaumen zu kitzeln und dergleichen sind hier rar anzutreffen, von den Wenigen füllt der Dr. Steinheim <sup>15</sup> seinen Platz nicht nur sehr gut aus, er sorget auch noch für die Verdauung durch ein geregeltes Vorschneiden, häufig haben wir seine Kunst am Schaafsbraten bewundert; würde der Leckermaul hier auch befriedigt so kann der Ihnen schreibende ungenügsame Heißhungrige doch des Guten nicht zu viel bekommen; habe ich einmal das Vergnügen Ihr Tisch-Nachbar zu sein, so höre ich auch Ihre Aeüßerung, der hat wahr geschildert.

Meine mitgetheilten Worte über die gute Sache, erinnere ich mich nicht, doch glaube ich den Wunsch geäußert zu haben, daß die Braven ~~durch ihr~~ und ihr Wirken bei den Brüdern , derselben erhalten würden, dies war wenigstens meine Absicht zu sagen ist der ungeübten Feder etwas Anderes entfloßen, so ist es ihre Sache diesen Fehler wieder gut zu machen.

Betrübe ich mich über das Scheiden der Guten, so kann ich unmöglich das Bleiben im Gegensatz zu der allgemeinen Menschenliebe annehmen, um bei den Duldern, bei denen, die durch Sanftmuth und edles Streben das Vorurtheil bekämpfen wollen und können ist di e anzutreffen, größtentheils scheuen die sich zurück ziehenden, die Brüder in anderen Gewändern zu suchen; ohne Laternen sind diese nun auch wohl nicht zu finden, genug es giebt aber deren, in ihrer Nähe muß der Gute bleiben, daß sie seine Thaten sehen und so gestärkt für das Erhabene und den Verfolgern in die Schranken tritt um die allgemeine Menschenliebe triumphiren zu lassen, sie wird siegen,

---

<sup>15</sup> Salomon Ludwig Steinheim und seine Frau Johanna gaben in Altona große Soiréen, zu denen sich der Freundeskreis zusammenfand.

keineswegs ~~la~~ ich den Kopf ~~längen~~, der Trieb nach diesem Ziele ist sichtlich, der edle hingeschiedene, Canning hat sehr viel dazu beigetragen denselben ~~nege~~ zu machen, zu beklagen ist die Menschheit ~~über~~ des verloren zu haben, er hatte den rechten Punkt im Auge, dieser Menschenfreund ~~würde~~ nicht fehlgeschlagen haben, den wahren Punkt, das Herz, würde er auf ~~ine~~ Weise bereichte haben, ~~da~~ ihm am Ende einstimmig die Krone zu erkannt worden ~~äre~~ und man sich mit Vergügen seiner Leitung und Lehre anvertraute ~~täte~~, es ist wirklich herzerhebend ihn Ueberall geachtet zu sehen, und stimmt ~~ies~~ eine vorstehende ~~Äh~~ung über seine Kraft auf alle ~~Gän~~er; Bolivien hat in Columbien eine ~~äg~~te Trauer angeordnet, dieser junge Staat hat aber auch ~~sa~~ Ursache ihn zu schätzen, ~~nöge~~ er dem Befreier auch einstens so gut vom Herzen sein können, wie er es dem lieben Verstorbenen ~~icht~~ bezweifele es, was halten Sie von demselben?

Mir scheinen seine Absichten nicht ganz rein zu sein. Ist C. auch nicht mehr so lasse ich doch die Hoffnung an ein ~~erse~~ Zukunft nicht fahren, seine Ansichten sind einmal ausgesprochen und sind auf keinen sterilen Boden gefallen nur werden dieselben nicht so bald ~~aus~~gerufen werden, es giebt der ~~gro~~ßen Männer noch viele, ~~vö~~glich in England, nach meine Meinung muß von daher der Impuls gegeben werden ~~sch~~ rechne ich auf Brougham,<sup>18</sup> seine Rede über das Gesetz habe ich bis jetzt theilweise gelesen und bin dadurch in meinem Glauben an denselben ~~är~~orden, dasjenige was ich davon verstehe nenne ich herrlich.

Der Herr schenke seinen Segen zu dem Gedeihen alles Guten! Amen!

Mit Hochachtung

David de Castro

---

<sup>16</sup> George Canning (14.1770, Marylebone-8.8.1827, Chiswick/London) hatte im Interesse Großbritanniens als Außenminister für die Unabhängigkeit der lateinamerikanischen Staaten von Spanien gekämpft. Zudem zählte Canning zu den Gegnern der Sklaverei.

<sup>17</sup> Antonio José de Sucre (2.1795, Cumana heute Venezuela-4.6.1830, Berruecos, heute Kolumbien) hatte 1825 die Unabhängigkeit Boliviens von Spanien auf den Weg gebracht und wurde dessen Präsident des Staates.

<sup>18</sup> Henry Peter Brougham of Brougham Hall (9.1778, Edinburgh-7.5.1868, Cannes) war englischer Jurist und Politiker, Mitglied der Wighspartei. Von 1830-1834 war Brougham Lordkanzler. Bekannt wurde er auch als strikter Gegner der Sklaverei. David de Castro bezieht sich hier vermutlich auf die Rede „Address to the Crown. The Present State of the Law“ Brougham am 7.2.1828 vor dem Unterhaus hielt. Die Rede wurde noch im selben Jahr bei Henry Colburn, London, publiziert.

Jacob de Castro an Leopold Zunz

Danzig d 12ten Juny 1828

Die erste freie Stunde seit meiner Abreise aus Berlin ich benutze sie meinen lieben guten Freunden dem Dr Zunz und seiner trefflichen Gattin einige herzliche Worte zu sagen und Ihnen gleichsam im Geiste recht warm die Hand zu drücken. Soll ich nun die mir so kurz zugemessene Zeit mit Entschuldigungen vergeuden warum ich nicht früher geschrieben, genug wird Ihnen die Versicherung seyn, das mir früher nicht möglich war, wenn ich nicht flüchtig einige Zeilen aufs Papier werfen wollte das dann aber nur dann der Fall sey wenn man sich einer unangenehmen Pflicht entledigen will, hier gewährt mir das Schreiben selbst eine recht innige Freude und mir also eine ruhige Stunde abwarten.

Könnten die lieben guten Freunde es sich nur recht vergögen wie so oft meine Fantasie mit Ihnen befügt ist. Des schönen Siegelrings bedurfte es indessen nicht um mich der in täglich Unterhaltung froh verlebten Zeit zu erinnern ich glaube und hoffe es, auch Sie mitunter meiner gedacht und mein langes Stillschweigen Sie nicht veranlasst habe, den Stab über mich zu brechen.

Von meiner Reise weiß ich eigentlich wenig sehr wenig mitzuthellen, ich bin das ganze unleserlich, J. D. Land förmlich durchflogen und habe fast einen Tag wie den Andern verlebt, seit Montag bin ich hier und habe in diesen 16 Tagen 100 Meilen zurückgelegt, in 26 Stunden mein Unwesen als Kaufmann getrieben, manchen Unsinn gesprochen wohl aber auch sprechen gehört und gesehen.

Hier freilich habe ich einige angenehme Tage verlebt, die erste Veranlassung dazu war der Prediger Weickhmann<sup>19</sup> ein Freund meines Steinheim<sup>20</sup>; ich habe mich sehr gerne mit ihm unterhalten so heterogen wir uns auch im Glauben gegenseitig stehen so habe ich dennochst tolerante humane Gesinnung bei ihm gefunden. Er kennt den Dr<sup>21</sup> Joost<sup>22</sup> in Göttingen mit ihm studiert zu haben und hat mich für ihn aufgetragen. Er hofft indessen da Joost bei seiner Geschichte der Juden sich über<sup>22</sup> nicht als Vorbild gewährt und kann es noch nicht begreifen wie jener dessen Vorlesung angeht ihm sey es nicht möglich gewesen er hat mir Stellen gezeigt die auch wirklich eröfend sind.

---

<sup>19</sup> Prediger Weickhmann nicht nachzuweisen.

<sup>20</sup> Vgl. Anm. 11.

<sup>21</sup> Isaak Markus Joost (22.2.1793, Bernburg/Saale. 11.1860, Frankfurt/a.M.) hat in Göttingen studiert. Von 1828/1829 veröffentlichte Joost in neun Bänden die „Geschichte der Israeliten seit der Zeit der Makkabis auf unsere Tage“

<sup>22</sup> Wilhelm Lüders VolksTaschenbuch für 1850 mit Beitr., v. Eichholz, Moneke, Ruge, W, Wiesner [a.]. hg. v. Wilhelm Lüders, Altona 1850 (Adolph Lehmkuhl)



Morgen werde ich nun mit W[eickhmann, J. auf's Land fahren um seynen Bruder der ebenfalls Prediger ist, zu besuchen, dann geht es in Eilmärschen über Ebing, Königsberg usw., in den ersten Tagen des July hoffe ich aber schon in Dresden zu seyn und dann ist der unangenehme Theil der Reise beendet.

Wie geht es Ihnen an eigentlich liebe Freunde, hoffentlich wohl und sonst wie gewöhnlich. Ich lese mit vielem Vergnügen die H & S Zeitung<sup>23</sup> wenn ich gleich bedaure, wie der arme Dr bei seinen Engländern und Franzosen schwitzen muß<sup>24</sup> jetzt aber wird das Raisonniere erst recht Regieren, es hilft nichts mein guter Herr Dr, wir nehmen keine Rücksichten, es ist uns zu wichtig die Gesinnungen der beiden Häuser über die Veränderung im Ministerium kennen zu lernen, ja uns amüsiert sogar das Schnupfen der englischen Journale. Der Krieger<sup>25</sup> wird Sie dagegen nicht lange mehr beschäftigen und der portugiesische Michel hat seine Rollen auch wohl bald ausgespielt ohne äußere und innere Kraft kann er sich unmöglich lange halten<sup>26</sup>

Der Dr wird hier ausrufen: Jetzt zücht mir der auch noch zu politisieren an, als ob ich heute nicht schon Unsinn genug geleistet hätte

Die liebe herzensgute Doktorin wird lachen und ich will schweigen aber keine Besserung geloben denn ich gestehe aufrichtig die Politik interessiert mich sehr und ich glaube wir sind nach Vorabend großer Begebenheiten Nun aber genug politisiert und noch ein wenig Ihrer lieben Frau geplaudert.

Wie geht es Ihnen denn meine trefliche Freundin erinnern Sie sich des Abwesenden mitunter noch? bis jetzt ist noch kein Tag vergangen welchem ich Ihrer liebevollen übrigen Ansichten nicht gedacht hätte. Ihr erster Empfang löste mir ein solches Zutrauen ein daß ich mich in Ihrer Nähe gleich so wohl fühlte; ich fand die Idee, die ich nach der mir von den Meinigen gemachten treuen Versicherung von Ihnen nur haben konnte, so ganz realisirt und wurde durch sie so oft in die Heimath versetzt, welches meinem Herzen recht innig wohl that ich habe Ihnen dieses alles schon so

---

<sup>23</sup> Vgl. Anm. 10.

<sup>24</sup> Am 10.6.1828 war im englischen Oberhaus der Antrag allfällige Gleichstellung der Katholiken, d.h. auch für die Rechte in Bezug auf das Kirchenwesen und den Zutritt zum Parlament, gescheitert.

<sup>25</sup> Der Russisch-Türkische Krieg (1828/1830) entwickelte sich im Kontext der griechischen Unabhängigkeitsbewegung. Nach dem russischen Einmarsch in das Osmanische Reich und der Kapitulation des Sultans wurde 1830 ein Londoner Protokoll über die Errichtung eines unabhängigen, griechischen Königreichs beschlossen.

<sup>26</sup> Am 11.7.1828 wurde in Portugal der Absolutismus wieder eingeführt, die mit der liberalen Revolution 1829 errungene Verfassung Portugals wurde abgelehnt. Der konservative Michael I. entthronte seine Nichte Maria II.

oft gesagt aber ich muß es nochmals wiederholen, Sie liebe beste gute Freundin werden diese Wiederholung gern entschuldigen.

Haben Sie einige Augenblicke für mich über, so lassen Sie, wenn auch nur wenige Zeilen nach Dresden Postbote für mich abgehen, damit ich doch erfahre, daß die lieben Freunde wohl sind. Von den Meinigen habe ich fast täglich angenehme Nachrichten erhalten.

Für heute muß ich Abschied nehmen; geben Sie diejenigen für welche mein Gruß ein kleines Interesse haben könnte, ganz besonders aber sich selbst. -

Mit wahrer Hochachtung und treuer Anhänglichkeit  
der Ihrige  
Jacob de Castro

---

Benjamin de Castro an Leopold Zunz

Altona, d. 29ten Juni 1828

Wenn Sie, mein lieber Herr Doktor, mit wenigen Zeilen sich begeben wollen, so will ich heute eine Schuld sein, die anhängt mich gewaltig zu drücken, deren Bezahlung aber stets von einem Posttage zum anderen unterblieb und nehme ich nun mit Schrecken so eben wahr, daß Brief schon 5 Monate alt ist. Meine Entschuldigungen, die ich Ihnen, durch meinen Bruder Jacob, habe sagen lassen und die Ihnen als ächt Mann [sic] einleuchteten, haben Sie gelten lassen und für Dinge ich Ihnen meinen besten Dank.

Jetzt zur Beantwortung, Ihres lieben Briefes, den ich beinahe nicht unterschreiben will, nur darin kann ich Ihnen möglich beipflichten, daß Sie den Menschen und den Juden als ein unzertheilbares Ganzes betrachten; entweder dies gilt von allen Religionen - wie sich dies nach meinen Begriffen von der von der Gottheit und seiner Alle erwarten läßt, denn Er bevorzugt ja kein Volk ausschließend - dann wäre es ja eben nicht besonders, oder Schluß ließe sich daraus ziehen wenn Sie dies auch nicht haben sagen wollen - daß Menschen, die einer anderen Religion, als der jüdischen, anhängen, deshalb aber doch so gut als wir Kinder Adlers sind, die eine Hälfte ihres Ichs einbüßen sollte und dies kann doch möglich Ihre Meinung seyn! - Wenn ichs auch stets gewünscht habe, mich einmal mündlich mit Ihnen zu unterhalten, so ist dieser Wunsch doch jetzt so lebhaft geworden, daß meine Gedanken mich fortwährend nach Berlin treiben, um mich mit Ihnen über Gegenstände zu verständigen und auszusprechen, die mich schon seit vielen Jahren ungemein beschäftigen, doch diese Sehnsucht bleibt wohl einstweilen unbefriedigt.

Daher bitte ich Sie freundlichst mir recht bald schriftlich über eine Aufklärung zu geben, was Sie darunter verstehen, wenn Sie den Menschen

und den Juden als eine unzertheilbare Eins betrachten. So wie ich Sie durch mehrere Freunde habe kennen gelernt, so sind Sie der Mann nicht, der etwas schreiben oder sprechen kann was nicht tief durchdacht wäre und so viel ich auch bis jetzt darüber nachgedacht habe, so weiß ich, außer den beiden angeführten Punkten, nicht was Sie damit gemeint haben sollten; indessen kann ich bei Ihnen den Stolz des auserwählten Volkes unmöglich dahin einlegen! –

Meine Zeit, die ich mir zum Schreiben dieser Zeilen, gesetzt habe, ist um, ich sage Ihnen, lieber Freund, nur noch die allerherzlichsten Grüße und bin mit Hochachtung

Der Ihrige

Benjamin de Castro

---

David de Castro an Leopold Zunz

Hamburg, d. 26ten Sept. 1828

Sehr wohl weiß ich, lieber Freund, daß Sie viel sagen könnten und auch viel gesagt haben würden wenn Ihre freundschaftliche Nachsicht gegen uns [die Familie de Castro, J.D.] Ihre Feder nicht im Zaume gehalten hätte, daß Sie in Ihrem Briefe, uns, die in einem Hause wohnen, in welchem eine Gypsdecke B<sup>co</sup> 37/m kostet nicht derbe den Kopf waschen, ist mir wirklich der beste Beweis daß Sie einigen Antheil an uns nehmen und unsere Schwächen mit dem Mantel der [langer Strich, J.D.] brüderlichen Liebe bedecken, unbedingt muß bei Ihnen doch der Gedanke aufgekommen sein, in welchem Dunkel tappen diese Menschen, oh Oppenheimer! Oppenheimer,<sup>27</sup> erscheine diesen Freunden daß sie zur Besinnung kommen u. ihr Haus venderen,<sup>28</sup> deine Bibliothek kann dann ihr neues Haus statt der Decke zieren! Doch möge er nur kommen ich matar<sup>29</sup> ihn aufs Neue, ich will nun einmal nichts mit dem bestaubten Kram meines Namens Vettters<sup>30</sup> zu thun haben, viel lieber will ich mich als echtes Wunder, mit der brennenden Pfeife im Munde geboren, abgebildet sehen; es ist beschloßen wir bleiben in unserer Wohnung und finden Sie auch in derselben für Ihre Gelehrsamkeit keine Nahrung so kehren Sie doch nur wieder ein und das bald, mit einem herzlichen Händedruck

---

<sup>27</sup> Es wird angespielt auf die Bibliothek des Prager Oberrabbiners David Oppenheimer (1664–1736), die sich in Hamburg befand. Aufgrund von Erbstreitigkeiten stand sie seit Juni 1827 zum Verkauf. 1829 kaufte die Bodleian Library Oxford die Oppenheimersche Bibliothek an. Leopold Zunz: Auf Verlangen angefertigte Verzeichnisse hebr. Bücher zur Ergänzung der Oppenheimerschen Bibliothek, mit Preisen, 5 S., 07/04/1843, Manuskript, National Library Israel, ARC 4 792/D32-1.

<sup>28</sup> Verkaufen.

<sup>29</sup> Töte.

<sup>30</sup> Anspielung auf Rabbiner David Oppenheimer.

sollen Sie empfangen werden, wir wollen uns recht bemühen Ihnen den Aufenthalt bei uns, auch ohne die Werke der vermoderten Rabbis, so angenehm als möglich zu machen, ich Sorge für eine Kegelbahn wo kleine Kugeln sind und die liebe Mutter für eine Mahlzeit wo Sie große Kugel<sup>31</sup>, Chami<sup>32</sup> &co vorfinden sollen, vorausgesetzt daß ich Sie nicht schon im eigenen Hause bewirthe wo dann die mulker<sup>33</sup> doch nicht die des Carnicero's<sup>34</sup> sondern die Meinige diese Besorgung übernimmt in jedem Falle thue ich mein Möglichstes daß auserlesene Früchte so wie Appel von de Boom, Boom, Boom nicht fehlen zum Nachtsch

Doch nun genug des Scherzens, nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank für Ihre freundschaftlichen Zeilen so wie für die vielen frohen Stunden die Sie mir durch Ihr Hiersein bereitet haben. Mit Ihrer Frau habe ich schon lange geplaudert ich muß nun abbrechen, habe ich etwas Besonders in Betracht der Politik zu berichten so werde ich Ihrer Vorschrift nachkommen. Vieles hätte ich noch über die Amalekitos<sup>35</sup>, den dummen Michael<sup>36</sup> zu sagen ich bitte aber nur noch um Segen für alle Braven ad also für die, die mit Israel befreundet sind und hiermit Adieu

Ihr David de Castro

Meine Mutter bittet mich, Ihnen zu sagen daß sie mit vieler Freude Ihr gütiges Schreiben gelesen und Ihnen ihre freundlichsten Grüße sendet.

---

Benjamin de Castro an Leopold Zunz

Altona d. 16ten November 1828

Seit Ihrer Abreise, verehrter Freund, habe ich schon 2 Briefe von Ihnen erhalten und noch immer ist keine Antwort darauf erfolgt! Soll ich nun diesen Brief gleich mit Entschuldigungen anfüllen, daß sie bis jetzt ausgeblieben ist? Nein, ich will es nicht, sondern ich will lieber bereuend ausrufen: amice peccavi! – Nach diesem Geständnis hoffe ich aber auch, daß Sie mir großmüthig verzeihen und bald, recht bald mich durch eine neue Zuschrift erfreuen werden, der ich mit Sehnsucht entgegen sehe.

---

<sup>31</sup> Jüdische Küche: Auflauf, der für Sabbat im Ofen warm gehalten wird.

<sup>32</sup> Jüdische Küche: hebräischer Begriff für Tscholent, d.i. Eintopfgericht zu Sabbat, das aus den unterschiedlichsten Zutaten bereitet werden kann.

<sup>33</sup> Variante von lat. mulier: Ehefrau. Wer Benjamin de Castros Ehefrau war, ist nicht bekannt.

<sup>34</sup> Span.: Metzger.

<sup>35</sup> Amalek gilt als der Erzfeind des jüdischen Volks. „Du sollst die Erinnerung an Amalek austilgen unter dem Himmel. Das vergiss nicht!“ (5. Buch Mose 25, 17-19).

<sup>36</sup> Vgl. Anm. 26.

Der Krieg im Oriente<sup>37</sup> hat sich doch anders gestaltet, als Sie es bei Ihrem Hierseyn dachten und eine Wettende ich richtig gewonnen haben, wenn ich sie eingegangen ~~äre~~, denn weder Friede noch Waffenstillstand ist eingetreten und trotz dessen haben die Russen doch den Balkan noch immer nicht überschritten, es ist also nicht daran zu denken ~~Ösida~~ doch dieses Jahr ihren Einzug in Constantinopel halten werden; wahrscheinlich kommen sie auch nie dahin, denn tausend Hindernisse werden ihnen dabei in den Weg treten und jedes besiegte Hindernis wird ein neues ~~ärege~~ Freilich ist Varna gefallen – wie es gefallen wollen wir nicht untersuchen – doch ~~wäre~~ diese Festung nicht in die ~~ände~~ der Russen gekommen, ~~sinde~~ ihre Sachen in der Türkei auch nicht zum Besten, denn die Curden, durch die Energie ihres großen Sultans dazu aufgefordert, vertheidigen sich gegen ~~die~~ große russische Macht mit einer Tapferkeit, die ihnen Ehre macht ~~dieses~~ Jahr ist wahrscheinlich der Feldzug geendigt und will ~~ich~~ machen, ~~da~~ bis zum kommenden ~~Füh~~ Jahre – welches Ihnen, mein Herr Zeitungsschreiber wohl gar nicht einmal angenehm ~~ist~~ der Friede eingetreten ist. In Portugal sieht es noch immer bunt aus und die Constitutionellen fangen wieder an sich zu regen; ich wollte sie ~~älte~~ dem Vetter Michel schon den Garaus gemacht, wozu sie aber kein Sch ~~ige~~ wehr nehmen ~~us~~ sussen, denn ein Sch ~~u~~ Pulver ist er wahrlich nicht wert!<sup>38</sup> –

Doch genug über politische Gegenstände, ich greife nun wieder zu Ihren lieben Briefen, woraus ich mit vieler Freude ersehen habe ~~Sie~~ ~~meiner~~ mit Liebe gedenken und meiner baldigen Ankunft in Berlin entgegenzusehen. Doch, mein guter Freund, daraus kann einstweilen ~~nichts~~ werden; wahrscheinlich liegen noch mehrere Jahre dazwischen bevor wir uns wiedersehen und geschieht dieses Wiedersehen im Jahre 1830, so wird unser Beisammenseyn doch ~~nüch~~stens 14 Tage ~~ähren~~, die noch dazu den Geschäften gewidmet sind. Besuchen Sie uns, mit Ihrer lieben Frau, daher im Sommer wieder in Altona. Soviel wie ~~öglich~~ wollen wir dann ~~där~~ sorgen, daß Ihnen die Tage Ihres lieben Besuchs recht angenehm ~~überdies~~en. Scherz und Ernst wollen wir klüglich dann mit einander abwechseln lassen und wenn wir des Sonnabends ~~un~~ ~~Sham~~<sup>39</sup> verzehrt haben, ~~sö~~ können wir gern einmal wieder Kegel schieben, dies ist wohlthuend zum wenigsten für mich; ~~hätte~~ ich Sie gestern hier gehabt ~~wo~~ wir Chamigehabt haben und Ihrer fleißig gedacht worden ist ~~so~~ würde ich Sie gewiß zum Kegelschieben aufgefordert haben:

Doch um wieder auf besagte ~~Journal~~ zu kommen, bitte Sie, lieber Freund, besuchen Sie uns doch wieder zum kommenden Sommer; Sie

<sup>37</sup> Vgl. Anm. 25.

<sup>38</sup> Vgl. Anm. 26.

<sup>39</sup> Vgl. Anm. 32.

glauben es gar nicht, wie sehr Sie mich durch Ihren Besuch erfreuen werden, weiß ich nur recht bestimmt, ~~da~~ Sie erwarten kann, so werde ich mich schon den ganzen Winter auf Ihren Besuch vorbereiten, ich ~~wäre~~ dann sogleich Unterricht im Schachspielen ~~nehmen~~, damit ich bei Ihrem Hierseyn nicht ~~öthig~~ habe, Ihnen ~~ür~~ die Stunde 1t Courant zu bezahlen, solches ist hier nicht billiger zu haben. Aber Sie müssen im kommenden Sommer ~~länger~~ hier verweilen als es im ~~diesigen~~ geschehen ist, auch ~~ür~~ Sie ~~de~~ Oppenheimische Bibliothek<sup>40</sup> nicht so viele Zeit schenken, denn sonst habe ich, ~~ür~~ meine Sehnsucht zu wenig von Ihrem lieben Besuch.

In der letzten Zeit haben wir hier viele Festlichkeiten gehalten, Fatauchung Ball und großes Mittagsessen wechselten in ~~den~~ Tagen - von deren Feier unsre Zeitungen ~~überfüllt~~ waren und Ihnen also bekannt sind. ~~oneinander~~ ab.<sup>41</sup> Bei dem Mittagsessen, welches in dem ~~gro~~ Rainvilleschen Hotel gegeben ward, war ich auch zugegen ~~und~~ mir noch 3 Juden. ~~Du~~ Juden aufgefordert sind, Antheil an diesem Mittagsmahle zu nehmen, wobei die angesehensten Einwohner Altonas und selbst Minister aus Hamburg zugegen waren, scheint mir doch als Beweis dienen ~~zu~~ können, daß hier der Risch ~~es~~ nicht so groß ist, als die Hamburger es gerne ausbringen ~~wöchten~~, denn ich bin fest versichert, ~~da~~ in Hamburg bei einem solchen Volksfest keine Juden zugelassen worden ~~wären~~. Es ist ~~ür~~ mich freilich von keiner Wichtigkeit ob ich dorten war, auch suche ich ~~wie~~ es leider bei den Juden ~~gewöhnlich~~ der Fall ist - keine Ehre darin von einem Christen ~~niedriger~~ Herablassung gewürdigt zu werden, mit ihm an einem Tische zu sitzen, denn sonst ~~würde~~ wäre ich es ja werth ~~zückgesetzt~~ zu werdendoch freut es mich, ~~da~~ man im Allgemeinen den Juden nicht ~~zücksetzt~~, weil er Jude ist; wo ich das Gegentheil erfahre, da werde ich stets bitter ~~ängkt~~. In Dänemark wird der Jude ziemlich durchs Gesetz ~~gesch~~ und leidet er zuweilen noch, wie ja schon gewiß in dieser Hinsicht, ~~da~~ er mit den Christen nicht ~~ganz~~ gleiche Rechte genießt, so glaube ich, ~~da~~ dieses hauptsächlich, durch eigenes Verschulden, geschieht, indem der Jude im Durchschnitte ~~nächtlich~~ genug auftritt, sobald er aber nur erst seine knechtische Furcht verliert, so wird hier die Kette, die der gemeine ~~Leute~~ leider nur nicht ~~fühlt~~ - ganz fallen. Nach 20 Jahren steht der Jude ~~in~~ Dänemark - der Allgütige erhalte uns unser ~~örkig~~, hoffentlich auf einer anderen Stufe; diese ~~ösch~~ Hoffnung lebt in mir und bald soll man sie mir nicht rauben!!

<sup>40</sup> Vgl. Anm. 27.

<sup>41</sup> Am 9.11.1828 war die Philharmonische Gesellschaft, „Verein zur Aufführung von Winterkonzerten“ gegründet worden.

<sup>42</sup> César Lubin Claude de Rainville hatte um 1800 am Elbhang ein ~~ösch~~ Restaurant ~~öffnet~~, das vor allem von adligen Franzosen und wohlhabenden Hamburgern frequentiert wurde.

<sup>43</sup> Jidd.: Judenhass

Von einem ganz prosaischen Gegenstande, nämlich von einem Mittagsmahle bin ich in ein ernsthaftes Thema gerathen und habe daher schon länger bei diesem Briefe verweilt, als ich es eigentlich sollte, daher muß ich nun auch schnell enden.  
[Fintenklecks J.D.]

Von meinem Vetter Fedalgo<sup>44</sup> der Sie freundlichst öffnen läßt, erhalten Sie auf einliegendem Zettel die verlangte Frage beantwortet und indem ich Ihnen nun die herzlichsten Grüße von meiner ganzen Familie sage, ruft Ihnen ein freundschaftliches Lebewohl zu

Ihr

Benjamin de Castro

---

David de Castro an Leopold Zunz

Hamburg d 18t Nov 1828

Eur Wohlgeboren

Letztes geehrtes Schreiben habe ich erhalten, Ihrer Aufgabe zufolge werde ich von Verschiedenen Cp 32/23 incassieren, für 60 ? Café

habe ich 6 / gezahlt

\* 22 &

den Saldo habe ich mit

C? 10.5/2 [ungewiss, J.D.]

Ihrem Wunsch gemäß [unleserlich, J.D.] S Liebermanff ausgekehrt. So würde ungefähr der Brief lauten den ich dem Kaufmann ~~schreibe~~ doch in dieser Klasse gehören Sie nicht, mögen Sie immer sagen ~~da~~ Sie ein vollendeter Kaufmann geworden sind ich erkenne nur den Freund in Ihren Zuschriften, unter uns gesagt zum marchand renomé werden Sie es auch niemals bringen dazu ~~gibt~~ mehr als die Geldlose stets in der Hand zu haben und prahlend damit zu spielen, so erwerben Sie sich keinen Credit und bringen es zum Theilnehmer der Handlung des Etatsrath Donner so wenig als darauf Ihre große Liebe zu ~~def~~ [unleserlich, J.D.] welche Sie so häufig auf dem Berge in Hamburg besehen ~~durchwühlt~~ haben, glaubend eine Goldgrube zu finden,<sup>48</sup> nein mein Freund lassen Sie diese Idee fahren zum Kaufmann taugen Sie nicht, Sie sind viel zu speculativ, bleiben Sie bei Ihren Forschungen und bei der Redaktion der Zeitung und lassen uns die Ausbeute zu Theil werden so wie erfreuliche Nachrichten, die bisherigen

---

<sup>44</sup> Fedalgo de Castro nicht nachzuweisen. Der ~~ein~~te beigeigte „Zettel“ ist nicht erhalten.

<sup>45</sup> Nicht nachzuweisen.

<sup>46</sup> Franz.: ein angesehenener Kaufmann.

<sup>47</sup> Conrad Hinrich Donner (1.14.1774, Altona - 1.1.1854, Altona) gründete 1798 die Firma „Conrad Hinrich Donner, die zunächst den An- und Verkauf von Waren, die Besorgung von Assekuranzen sowie die Reederei von Segelschiffen betrieb. 1824 wurde Donner zum königlich dänischen Etatrat ernannt.

<sup>48</sup> Die Anspielung läßt sich nicht erschließen.

kann ich nicht so gut als Chaffin verdauen, gerne rögte ich die Ochsen am Berge verjagen, ~~den~~ Treiber bin ich am ärgerlichsten er ist zu überisch ungerecht.<sup>49</sup> -Gerne würde ich Ihrer Aufforderung nachkommen und einen recht langen Brief schreiben der Posttag erlaubt es jedoch nicht möglich aber auch da ich diesen Abend ein wenig auskneipfen will um den Abend bei Kley zuzubringen, wo ich [unleserlich, JD.] zu treffen hoffe den ich bisher noch nicht gesehen, jedoch nach dem was Sie schreiben und die Geschwister sagen, begierig bin, ihn kennen zu lernen.

Nach freundschaftlichen Grüßen

In Eile

David de Castro

---

Jacob de Castro an Leopold Zunz

Mühlenkrugvor Oranienburg d. 17. Februar 1829

Bedarf es einer Entschuldigung, wenn man nur 4 Meilen von dem ~~deutschen~~ Berlin, wo so liebe Freunde weilen, entfernt ist und nicht dahin ~~schickten~~ die Gründe welche dazu veranlassen nicht der Art sind, die mit Erfüllung der Pflicht sich schwer vereinigen lassen?

Ich hoffe mein lieber guter Dr. Zunz und seine Frau glauben mir dieses aufs Wort, denn es fällt etwas schwer, Gelehrten und Damen solche merkantilistischen Gründe deutlich zu machen, ich behaupte nur wenn man dem schönen Berlin so nah ist, man einen kurzen Besuch gern abstatten würde, selbst wenn der Dr. Zunz und seine Frau dort nicht lebten also um wieviel mehr jetzt!! -

Seitdem wir, meine lieben Freunde, uns nicht gesehen haben, habe ich eine sehr frohe und wohl durch eigenes Verschulden eine recht traurige Zeit verlebt, denn bald nach meiner ~~Ü~~kehr von meiner höchst interessanten Sommerreise wurde ich von der portugiesischen Krankheit, die bei der Familie de Castro ~~unter~~ vorherrschend ist, befallen. Haben Sie, meine lieben Freunde, diese bei Ihrer Anwesenheit in unserer Familie nicht bemerkt, oder hat Ihre angenehme Gegenwart sie ganz verschleucht? Man nennt sie gewöhnlich bei den Männern: Hypochondrie! Bei den Damen hingegen: Launen!

Genug ich was so verstimmt, wie man es, nachdem man den seltenen Genuß gehabt, der mir vorigen Sommer geworden ~~ist~~ nicht sagen sollte Diese fatale Verstimmung hat mich das ganze Jahr verfolgt, daher mein Stillschweigen, denn mich anders geben als ich ~~wäre~~ ich nicht

---

<sup>49</sup> Vgl. Anm. 32.

<sup>50</sup> Die Anspielung ~~lässt~~ sich nicht erschließen.



und warum so liebe Freunde mit meinen finsternen Ansichten über, also schwieg ich, nun aber ist mir wieder ein neues Leben aufgegangen und mit reger Kraft habe ich das neue Jahr begonnen.

Aber mein lieber guter Doktor, warum ste Sie denn die Rede des Königs von England und die durch sie veranlassten Debatten in Ihre gestrige Zeitung einrücken,<sup>51</sup> wenn Sie nur eine leise Ahnung davon hätten, wie ich dadurch tourbirt werde! Ein alter zörijger Prokurator aus dem Mekelburgischen, liest während ich schreibe, seinem Reisebegleiter, einem ehrlichen Pächter, die Rede vor und bliebe es nur dabei, immerhin!! nein! Er erklärt wiederholt, schimpft, zieht unlogische Schlüsse und spricht die englischen Namen den Lesern aus, daß ich es kaum aushalten kann, tritt auch um meine Meinung und wiewohl ich die Seinige stets abgebe, es hilft nichts, er beweist dennoch die Richtigkeit derselben.

In meinem Zimmer ist es so kalt, daß die Gedanken mit der Tinte mir erfrieren, ich muß also in der Gaststube bleiben und aushalten.

Aber meine liebe gute Doktorin, was haben Sie von mir gedacht? Sie mögen schon raisonnirt haben! Ihr guter Mann Geweniger; Männer wissen dergleichen leichter zu entschuldigen. Die Damen überk sich an den Schreibtisch setzen, wann sie wollen, glauben das sey auch unser Fall und in dieser Ueberzeugung sprechen sie unser Unheil vergebliches Herumrennen in Ludwigslust bin ich aber nicht schuld, ich hatte dem Gastwirthe in Boitzenburg einige Zeile Aufsätze gegeben, Gabe und die Unmöglichkeit enthaltend, daß wir uns in Ludwigslust treffen würden, wäre ich übrigens dorten gewesen, säßen Sie mich wohl beim Eintreffen der Post im Posthause erwarten können.

Nun erscheint zu meinem Unglücke noch die Zeitung von heute, ich glaubte schon es hätte zu seyn; jetzt noch die Debatten des Unterhauses mit mekelburger Ansichten begleitet, nein das ist nicht zu ertragen, muß aufhören, mündlich ein Mehreres.

Der liebe May führt mich zu meinen lieben Freunden in Peters schöner Königstadt. – Ach wie raisonnirt der Mekelburger schon wieder, nur schnell den Brief beendet, damit ich nicht verdröckel werde.

Gott erhalte Sie meine lieben Freunde und mögen unser Wiedersehen recht wohl und heiter seyn; dieses wünscht von ganzer Seele

Ihr Jacob de Castro

---

<sup>51</sup> Am 13.4.1829 wurde der Roman Catholic Relief Act beschlossen, mit dem die Katholiken das passive und aktive Wahlrecht erhielten. König George IV. hatte das Gesetz in seiner Rede zur Parliamentsöffnung am 31.1.1829 eingebracht.

David de Castro an Leopold Zunz

Hamburg d. 23t Febr 1829

Lieber Freund.

Wahrscheinlich haben Sie gestern schon einen Brief von mir erwartet, mit dem Berichte wie es am 19ten auf dem Berge hergegangen, Sie werden Sich diese Nachrichten gar nicht zu erklären wissen; Schelten poltern werden Sie aber erst, wenn Sie diesen Brief gelesen und die gewünschte Auskunft nicht finden. Denke einmal liebes Menschen! Wird Ihre Frau vernehmen können. Portugiesen bleiben doch immer faul, sie züchten ihren Charakter nicht, der D[avid, J.D.] dessen Voreltern nun schon über 300 Jahre das Land verlassen, wo jetzt der Satan u. seine Muffenhausen, verdient eine Verbannung nach Lisboa um mit der ganzen Nation gerechztigt zu werden! Ja werther Freund, Strafe verdiene ich meiner Besinnlichkeit wegen, zu arg wollen Sie es aber, auf dem schrecklichsten Punkt der Erde, in der Hölle zu leben verdiene ich nicht, weil ich keine Erkundigungen in Betreffs des Verkaufs der Oppenheimerschen Bibliothek eingeholt habe; es scheint mir jedoch gewiß zu sein, daß der alte Herr mit dem zufrieden gewesen was vorgefallen, sonst würde er gewiß erscheinen sein u. den Hamburgern ihre Urkunde vorgezeigt haben und aus voller Kehle auch seinen Freund und Gönner Zunz gerufen haben, doch nichts davon ist zu meinen Ohren gekommen, wohl erfahre ich aber soeben der Papst ist todt & dies einen großen Eindruck auf mich macht, so werden auch die meisten Menschen denken; die Oberen werden dieses jedoch als ungünstig für die Emanzipation der Englischen Katholiken ansehen mir will dieses aber nicht so vorkommen, die Minister können nicht mehr ausweichen auch können sie das Volk durch etwas wieder beruhigen, unmöglich würde es sonst der Beschimpfung der ganzen Nation, durch das scheusliche Betragen bei [unleserlich, J.D.] ruhig ertragen, unaussprechlich ist dieser Flecken u. ein Satansstück zum gerechten Kriege der Russen u. zu den vielen Ungerechtigkeiten der Europäischen Politik, doch nicht mehr davon, noch von den vielen Unannehmlichkeiten die schwer zu ertragen sind. What cannot be cured must be endured<sup>54</sup>

Durch die Verzögerung meines Schreibens bleibt mir nichts in Beantwortung Ihres Briefes zu sagen, die Schwester<sup>55</sup> und Jacob haben selbst über sich berichtet, von der Mutter und Steinheims kann ich Ihnen recht viel freundliches sagen über mich kann ich nichts erheutes mittheilen sagen, ich mögte das Glück so sicher als die neue Regel treffen können, aber

<sup>52</sup> Vgl. Anm. 26.

<sup>53</sup> Am 10.2.1829 war Papst Leo XII. gestorben.

<sup>54</sup> Engl.: Was nicht geheilt werden kann, muss ertragen werden.

<sup>55</sup> Rahel de Castro, die Briefstellerin und Esther, vgl. Anm. 7.

hett em belurt!<sup>56</sup> Höre ich immer was soll ich denn nun noch weiter  
einen solchen Fehltreffer schreiben sagen glauben Sie mir, Ihnen dann nur  
noch einen Freund zu erkennen zu geben, ich getört daß ich auf mein  
Zielen auf Ihre Freundschaft gut getroffen hat u. genehmigen die  
Gesinnung von Ihrem Freunde

David de Castro

Bitte Bitte ich

Will es nicht wieder thun ich will nicht wieder in der Eile schreiben.

---

David de Castro an Leopold Zunz

Altona d 9ten Octb 1830

Liebe Freunde

Rahel und Esther<sup>57</sup> händigen mir die Einlagen zur Beförderung ein, es  
wäre gar zu arg wenn Sie meine Handschriften ohne ein paar herzliche  
Worte von mir, dem Sie noch immer sehr nahe stehen; zu den  
Wankelmüthigen gehöre ich nicht, wohl aber zu den übrigen Schreibern wenn  
kein Profitchen, d.h. in klingender Umze abfällt, so ist es nun einmal.  
Knüpfen Sie niemals wieder ein Freundschaftsband mit einem Kaufmann,  
die Feder schneidet er nicht einmal umsonst, Sie sehen es aus diesen Zeilen,  
die stehend in der größten Eile geschrieben werden. Heute ist dieses nun  
vollends zu entschuldigen, denn ich soll Hathan Thora<sup>58</sup> begrüßen, der  
in einer Viertel Stunde den Ehrenplatz in der Synagoge einnimmt, mein lieber  
Freund Ihr Doctor<sup>59</sup> für den ich bei seinem nächsten Hiersein einige  
Windbeutelien im Kopf habe, wird Ihnen sagen was dieses zu bedeuten hat,  
das Versprechen gebe ich Ihnen aber, werde ich ersüßigt als Hathan  
Thora, aber als wirkliche Hathan der eine gute, liebe, schöne Cala<sup>60</sup> die sich  
mir an der Seite zu stellen wagen darf, hähme, so soll Ihnen die Anzeige  
nicht so flüchtig werdendoch ich muß nur reden, solche Gedanken könnten  
mich ganz aufreiben, ich könnte ganz aetherisch werden u. der Herütech  
mich davor, es kommt im Gegentheil die Zeit daß meine Berichte recht  
zu gebrauchen gedenke Nous sommes veille de grands événements<sup>61</sup>  
Möge sich nur Alles gut gestalten, die Canaille aber nicht regieren wir  
sind die Leute De Castro, Zunz und Consorten, der stolze Regierender

---

<sup>56</sup> Laut „Holsteinisches Idiotikon“ Hamburg 1802: ist ihm zu schlaue geworden.

<sup>57</sup> Vgl. Anm. 2 und 7

<sup>58</sup> Hebr.: „Bräutigam der Torá“ Bezeichnung für das Ehrenamt im Gottesdienst des  
Torafreudenfestes zur Lesung des letzten Abschnitts zur Vollendung der  
Toralesung. Der 9.10.1830 war der Vorabend dieses Festes.

<sup>59</sup> Vermutlich Anspielung auf Eduard Kley, vgl. Anm. 14.

<sup>60</sup> Hebr.: Kalla > Braut

<sup>61</sup> Franz.: Wir sind am Vorabend der Ereignisse.

sich doch gar nicht, sich stellt er oben an, Sie werden ihn entschuldigen wenn er Ihnen sagt ~~da~~ in Ihrer Freundschaft auch oben stehen ~~mögen~~

Grüßen Sie den lieben Dr auf das innigste von mir, in dieser ~~Zeile~~ die Gleichgesinnten zusammen halten ~~Sagen~~ Sie dem Dr ~~da~~ die heutige Englische Post die Nachricht aus guter Quelle bringt ~~da~~ die Einmischung in die Belgische Angelegenheit wahrscheinlich von den ~~Schle~~ stattfinden wird (Fkreich mit eingeschlossen), ~~welch~~ auf dem Wiener Congress die Belgische Sache garantiert ~~haben~~.

Mit wahrer und steter Freundschaft

David de Castro

---

David de Castro an Leopold Zunz

Hamburg, d. 8t Decb 1832

Geschätzter Freund

Dem Gene~~re~~, Ihnen in Antwort auf Ihre lieben Zeilen zu schreiben, kann ich nachkommen, so eben habe ich gesiegt, Marsch~~land~~<sup>63</sup> steht mir nach, ich habe so eben eine treffliche Festung eingenommen, es war eine Portugiesische. Schade, ~~da~~ Sie mir nicht zur Seite waren,

Kugel<sup>64</sup> habe ich verschleudert das gestehe ich, Bomberte~~kom~~nicht hinunter bringen ~~lie~~ es also bei Bohnen bewenden die Festung genannt Cham<sup>65</sup> ist eingenommen, jubeln Sie lieber Freund mit mir, ~~sie~~ es immer thun, es war keine Kleinigkeit, freuen Sie ~~sich~~ über meine Fähigkeit, sind auch keine strategischen ~~erf~~ dazu erforderlich gewesen, so ~~geh~~

---

<sup>62</sup> 1815 wurden als Ergebnis der Verhandlungen des Wiener Kongresses Belgien (die Südlichen Niederlande) und Holland (die ~~n~~ördlichen Niederlande) unter ~~dem~~ König Wilhelm I. zu einem Staat vereinigt. Der Politik des protestantisch~~em~~ig~~en~~ widersetzen sich die ~~K~~atholiken, die sie als Einmischung in klerikale Angelegenheiten sahen, die Liberalen forderten mehr Freiheit. 1828 stellten die Katholiken und die Liberalen einen gemeinsamen Forderungskatalog auf. 1830 brach in Belgien die Revolution aus. Wilhelm I. ~~setz~~te seine Truppen ein, aber diese wurden am 27. November d. Jh. vertrieben. Die Rebellen wurden ~~voll~~ständig ~~in~~ der Stadt unterstützt, Belgien ~~öst~~ete sich von den ~~n~~ördlichen Niederlanden. Am ~~31.~~ 31.1830 wurde ein Nationalkongress ~~er~~öffnet, der am 7.2.1831 eine ~~Ver~~fassung verabschiedete. Einen Tag ~~über~~ anerkannten im Rahmen einer Konferenz in London die damaligen ~~G~~roßmächte die Trennung zwischen Belgien und den ~~n~~ördlichen Niederlanden. Leopold I. von Sach~~s~~enburg wurde der erste ~~k~~önig der Belgier (1831-1865).

<sup>63</sup> Étienne Maurice Comte ~~G~~ard (1773-1852), französischer General und Staatsmann, Pair und Marschall von Frankreich.

<sup>64</sup> Vgl. Anm. 31.

<sup>65</sup> Der Chamin zu Sabbat ist ein ~~sch~~önliches Eintopfgericht, das u.a. mit getrockneten Bohnen zubereitet wird.

doch Körper Kraft dazu, nur ein starker gesunder Boden kann Zerschlagen  
 einer solcher Kugel ertragen, rügte die Stadt Antwerpen nur verschont  
 bleiben<sup>66</sup> unmöglich kann sie den Kampf so gut als ich bestanden, es ist  
 eigentlich unrecht da ich zu diesem ernstlich schrecklichen Gegenstand,  
 scherzend gekommen ich hoffe heute abend mehr überfrä die  
 Neutralität der Stadt respectirt werden wird, unsere Nachrichten von dorten  
 vom 4ten sind wenigstens der Art, Gérard hat zwei von Chass<sup>67</sup>  
 Bedingungen erfüllt, die Nichtbeschießung der Citadelle von den Forts ist  
 noch nicht zugestanden worden, dieses wird aber auch gewis geschehen  
 Alles wird sich ordnen, ist es aber damit besser? Die Schlawheit in allen  
 Verhältnissen ist unnützlich, so wie die Menschen nun einmal sind, ändert  
 sich auf diese Weise nichts, jetzt wird, soll u. kann sich aber noch nichts  
 ändern und deswegen glaube fortwährend an die Erhaltung des Friedens  
 im steten Krieg der Gesinnungen und des Eigennutzes; dieser Zustand kann  
 jedoch nicht fortbestehen, wir, lieber Freund, erleben noch eine Änderung,  
 Sie vielleicht in Oxford als Bibliothekar, ich als Finanz Minister in London,<sup>68</sup>  
 dies wird zu der Zeit sein wenn es keine Staatsschuld mehr giebt denn eine  
 neue werde ich nicht contrahiren, was nicht da ist, kann nicht ausgegeben  
 werden sein Sie nur unbesorgt Sie werden jedenfalls besoldet, Sie sind N 1  
 im Staate, von Ihnen erfahre ich die Quellen, wo ich züpfen habe, die  
 Weisheit die den Minister of Finances bilden können Sie dann auch sagen,  
 lesen Sie mein Buch!?

Die Meinigen erwidern Alle herzlich Ihre Güte wir hoffen recht bald  
 recht gute Nachrichten von Ihnen zu erfahren, Dr St. und Frau empfehlen  
 sich Ihnen bestens, Ersterer sehnt sich nach Ihrem Bfe der gleich beantwortet  
 werden soll, außerdem sage ich Ihnen, lesen Sie Dr Riessers letzte Bätter!<sup>70</sup>

<sup>66</sup> Nach der Julirevolution ernannte Louis Philippe Gérard zum Kriegsminister und zum Marschall. Im Oktober 1830 trat er zurück, übernahm aber im August 1831 den Oberbefehl über die Armee, die Belgien gegen Holland zu Hilfe eilte. Die Niederländer wurden in einem 18-tägigen Feldzug aus Belgien getrieben und am 24.12.1832 wurde mit der Belagerung Antwerpens die Übergabe der Zitadelle erzwungen.

<sup>67</sup> David Henrik Chassé (1765-1849), Baron, niederländischer General. Chassé stand nach dem zweiten Pariser Frieden an der Spitze des vierthausend Mann starken Militärkommandos in Antwerpen. In der belgischen Revolution wurde Chassé bekannt durch das brutale Bombardement Antwerpens am 10.12.1830 und durch die hartnäckige Verteidigung der Zitadelle während der Belagerung Antwerpens 1832.

<sup>68</sup> Anspielung auf die Idee, Zuzüföhne Bibliothekar der Oppenheimerschen Bibliothek in Oxford werden.

<sup>69</sup> Vgl. Anm. 11.

<sup>70</sup> Gabriel Riesser hatte 1832 die Zeitschrift Der Jude. Periodische Blätter für Religions und Gewissensfreiheit gegründet, in der er für die Emanzipation der Juden stritt.

Den dritten Philosophen u Juristen habe ich noch nicht gesehen, morgen wird es aber wohl bei St. der Fall sein, wo ich dann vieles von Ihnen hören werde, Dieses ist vorigen Mittwochen bereits geschehen indem ich mit Md. Oppenheim<sup>71</sup> in Gesellschaft war, diese Frau ~~ätzt~~ Sie sehr.

Die Frau Doctorin wird leicht einsehen, wenn sie das vorstehende Schreiben sieht, ~~amir~~ keine Zeit bleibt ein paar Worte an die Freundin zu richten, der Wiederherstellung derselben habe ich mich innigst gefreut, auch gerne bemerkt ~~da~~ weder Attacken noch ~~St~~ ihre ~~Ge~~sinnungen gegen mich ~~g~~ändert haben u. so sind wir ja accordo u. so mit den Gott befohlen. Entschuldigen Sie das Geschmier u. behalten Sie Beide lieb Ihren aufrichtigen Freund

David de Castro

---

David de Castro an Leopold Zunz

Altona d 16t Mai 1843

Sr. Wohlgeboren

Herr Doctor Zunz in Berlin

Sehr geehrter und ~~gesch~~ter Freund!

Nachdem ich nun zweimal die ~~öf~~entliche Nordsee bei ziemlichem Sturm passiert und das erste Mal 24 Stunden bedeutend krank war, bin ich hier nun wieder recht gesund und munter ~~festem~~ Boden in Old England ~~h~~te ich mich aber auch recht behaglich, auch Sie haben Ihr Theil dazu beigetragen, meinen aufrichtigsten Dank sage ich Ihnen ~~Ihre~~ wirksame Empfehlung bei Sir Isaac Lyon Goldschmid ~~B~~<sup>73</sup>

Den an mich nach der melancholischen kleineren ~~h~~strasse adressierte Brief entsiegelte ich in London am Strand West End wo man trotz theilweiser Holzpflasterung sein eigenes Wort ~~n~~icht ~~m~~ kann und mitunter ein Wagen wegen ~~üf~~ Minuten warten ~~m~~ um an die andre Seite der ~~St~~raße zu kommen in einer und derselben Secunde habe ich dorten auch oft 15 à 20 Omnibus im Auge gehabt und das ist nichts wenn man Temple Bar passiert hat in Fleetstreet cheapside.

Was würden Sie wohl sagen wenn Sie in dem Quartier Ihr Studierzimmer hätten! Dann ~~w~~ären Ihre ~~B~~ücher gewis unbeendet. Da Sie aber das Schicksal derselben nur von einer Reise nach Oxford ~~h~~ängen machen so hoffe ich

---

<sup>71</sup> Zu dem Altonaer Freundeskreis ~~geh~~ten auch die ~~B~~üder Moritz und Pius Warburg.

<sup>72</sup> Nicht nachzuweisen.

<sup>73</sup> Sir Isaac Lyon Goldschmid ~~st~~ Baronet (1778 ~~1~~859), Unternehmer in London und führender ~~K~~ämpfer für die Emanzipation der Juden ~~in~~ ~~B~~ritannien.

noch dem Sir Isaac<sup>74</sup> dem Sir Moses<sup>75</sup> habe ich die ganze Wichtigkeit einer solchen Reise geschildert, doch ich sehe der Sir David<sup>76</sup> noch, können Sie den creieren oder vielleicht kann er selbst den Pound Sterling schaffen der ein unbedingtes Erfordernis zu der Sirschaft sind so geben wir uns ein Rendezvous in Oxford! Nun konnte ich weiter nichts thun als to spread the fame of my friend Dr. Zunz! ich habe Allen gesagt Sie mein (sein) Buch "ein guter Absatz dieses Werkes würde die Reisekosten schon theilweise decken, aber nein, man blickt an, man stumpfet sich in England zu sehr die Zähne ab durch das stete Fleisshessen, Morgens um 9 Uhr bekam ich zum ersten Frühstück Enten und Hammelbraten nebst Eiern, Butter Reis und Thee und so geht es immer fort welche kolossalen Kräfte man aber auch in England. Sir Moses Montefiore ist ein Riese. Ich war dorten körperlich was Sie hier sind klein und mager und Sie--? Ja ich weiß wahrlich nicht worin man Sie dorten gehalten! So viel kann ich Ihnen aber doch sagen eine gute Aufnahme finden Sie jedenfalls, wenn auch keine Rabbiner-Anstellung mit £ 1200 Sterling man will einen Ettlinger II Adler<sup>77</sup> aus Hannover hat einige Aussichten! Wie gesagt gerne gesehen ist der Deutsche in England, man glaubt auch Deutsch zu lernen, ein Jeder sagt read Schiller & Götthe! "Vom Deutschen wissen sie aber noch nicht viel! Aber eine sehr gute Aufnahme habe ich bei diesem treuen, aufrichtigen u. gastfreien Volke gefunden, die lieben Leute sind nicht so stolz auf ihre Poundsterling wie unsere Matadore auf Barcelona die Juden zeichnen sich nun ganz besonders durch ein Entgegenkommen aus, bei den Mitgliedern der Synagoge in Burtonstreet, Burtoncrescent<sup>78</sup> war ich gerne gesehen weil ich ihren Gottesdienst besuchte und ihn nach meiner vollsten Ueberzeugung sehr gut fand, ich gab es ihnen zu verstehen jedoch hinzu, ich wünsche ein

<sup>74</sup> Vgl. Anm. 73.

<sup>75</sup> Sir Moses Montefiore (24.1784, Livorno -28.7.1885, Ramsgate/Kent) wurde 1837 zum „Sheriff“ von London ernannt. Er war in England der zweite Jude, der diese Position einnehmen durfte. Im gleichen Jahr verlieh ihm Victoria die „Ritterschaft“, so dass er den Titel Sir tragen durfte, und im Jahr 1846 wurde er in den Stand eines Barons erhoben.

<sup>76</sup> Das ist David de Castro selbst.

<sup>77</sup> Dr. Nathan Marcus Adler (1803-1890) amtierte ab 1830 als Oberrabbiner von Hannover. 1844 wurde Adler erster gewählter Oberrabbiner von London und im Sommer 1845 in der Hauptsynagoge ordiniert. Adler war Schüler des Talmudlehrers und orthodoxen Rabbiners Jakob Ettlinger, der als Wegbereiter der Neoorthoxie gilt.

<sup>78</sup> Die West London Synagogue of British Jews (WLS) war u.a. auf Initiative von Sir Isaac Lyon Goldsmid aus Mitgliedern der Sephardi Bevis Marks Synagogue und der Ashkenazi Great Synagogue entstanden. Das Ziel war, gemeinsam Reformgottesdienst zu halten.

Sanhedrin<sup>79</sup> haette die Aenderungen gemacht ~~nur~~ ich als Laye nicht, ob sie nicht zu viel beschnitten~~ette~~, der Gottesdienst ist sehr geregelt man findet große Andacht, 5 Minuten vor dem Beginn ist ein Jeder anwesend und bleibt nicht aus, wie im Hamburger Tempel, wehrend Predigt, Alle bleiben von Anfang bis zu Ende; die Mitglieder halten den Sabbath und findet man überhaupt in London stricte religiöse Haushaltungen wehrend des Pessachfestes halich nirgend Brod gefunden! Margehet trotz großer Entfernung zur Synagoge Sir Moses Montefiore war wehrend 8 Tage jeden Morgen um 7 Uhr auf dem Platze und doch wohnte er wohl 11/2 Stunden von der Synagoge entfernt, in seinem Hause habe ich eine herzlich Aufnahme gefunden, ich bin gerne bei ihnen gewesen, er und Mylady sind nobel und fein! Schwer habe ich oft in der Unterhaltung gedacht!

Manuscripte und alte hebräische Briefe habe ich für Sie nicht gefunden nur in der reichen Bibliothek des Herzogs Sussex<sup>80</sup> sah ich solche, doch lies der sich gerade dem Doewe<sup>81</sup> mit dem ich hinging, krank melden und so konnte ich ihn nicht bitten mir einige Manuscripte für Sie zu geben und £ 1600, die die Bibliothek welche nach und nach 60000 gekostet hat, holen [Fehlstelle J.D.] besitze ich auch nichts, also [Fehlstelle D.] Dieser Sterbefall ist entschieden ein großer Verlust für unsere Glaubensgenossen u. insbesondere Dr. Loewe der den Tod sehr bejammert, denn Rabbiner in London wird er nicht<sup>82</sup> obgleich er sehr fromm ist oder scheint, auch glaube ich nicht daß er ein großer Chohem<sup>83</sup> ist! Bei Sir Moses ist er gern gesehen.

Gerade das Gegentheil was Sie ~~gesucht~~ haben, sende ich Ihnen durch Jacob [der Bruder, J.D., Statt das Älteste von hebräischen Gebetbüchern bekommen Sie ein Paquet von Miss Goldsmid<sup>84</sup> haltend das Neueste der Art!

<sup>79</sup> Historisch die oberste jüdische religiöse Instanz und gleichzeitig das oberste Gericht.

<sup>80</sup> Augustus Frederick, Herzog von Sussex (geb. 1773) verstarb. am 1823, was David de Castro nicht explizit erwähnt. Die Bibliothek wurde dann versteigert. Der für die Versteigerung erstellte Katalog verzeichnet mehr als 50.000 B (Bibliotheca Sussexiana: catalogue of the library of the Duke of Sussex, Auction Catalogue, Part 5, London 1844/1845).

<sup>81</sup> Der Orientalist Dr. Louis Loewe (1809/1888) betreute die orientalische Abteilung der Bibliotheca Sussexiana und war ein enger Vertrauter von Sir Moses Montefiore. Loewe begleitete wegen seiner Sprachkenntnisse Montefiore auf seinen Reisen.

<sup>82</sup> 1842 wird Dr. Loewe neben Samson Raphael Hirsch als jüdischer Kandidat für das Oberrabbinat London genannt: Der Orient, 47 (15. November 1842), 372.

<sup>83</sup> Hebr. Choham: ein Weiser

<sup>84</sup> Anna Maria Goldsmid (1805/1889) war das älteste Kind von Sir Isaac Goldsmid. Ausgestattet mit einer umfassenden Bildung insbesondere in modernen und antiken Sprachen unterstützte sie ihren Vater bei dem Aufbau des University College London



Daß ich gepickpocket worden wird Jacob Ihnen mit den Details, ich habe Alles mitgemacht bin ich aber mit leichteren Taschen aber doch frohen Sinnes heim gekehrt!

Ihre liebe Frau grüße ich herzlichst Sie nicht minder! Ihr treu Ergebener  
David de Castro

---

David de Castro an Leopold Zunz

Altona d 15t Juni 43

Sehr geschätzter Freund!

In Antwort auf Ihre lieben Zeilen unter dem Briefe Ihres Schwagers mu ich Ihnen sagen da die leidliche Aufklärung sich bei uns sogar auf die Schebuoth<sup>85</sup> Kuchens erstreckt hat der gute u. wohlschmeckende Kuchen fehlte ich bekam einen goischen mit Rosinen angefüllten u. die gewöhnliche Kuchentorte zu diesem Feste wurde acht Tage lang an einer Sontage gegessen. Oh Zeiten, oh Sitten! Und Steinheim hat den Kuchen 8 Tage früher mit demselben Wohlgeschmack vergehen helfen, als wenn es Schebuoth wäre! Was hilft mir da das Kämpfen für das Alte, für das Bestehende! Wie kann es da nach der alten Leyer gehen, David wird verstummen. David wird sich bekehren! Entre nous sein halben Wege bin ich schon, die Torte hat mir auch 8 Tage über sehr gut geschmeckt! Mu ich dafür Buße thun? Sagen Sie Rabbi und Dr woran bin ich in Ihrem Buche finde ich es nicht!

Die Einlage ist Dr Steinheim überliefert worden.-

Aus meinen Händen haben Sir Isaac und M Goldshmid Ihre Briefe erhalten, unerklärlich ist es wenn Fräulein Anna Marias Briefe die ich durch Jacob [der Bruder, J.D.] mit den Machsoren<sup>87</sup> spediert dies nicht erwähnt hat, doch muß ich Ihnen sagen da Sie auf die Besorgungen Ihrer Geschäfte bei dergleichen Leuten nicht mit Bestimmtheit rechnen können umsomehr [sic] da Sir Isaac es besorgen soll wie ich glaube, der Mann ist zu vital beschäftigt sich mit dem Geiz zu viel um neueres anderes aufkommen zu lassen so scheint es mir wenigstens der Sohn würde es wohl mit mehr Gewissenhaftigkeit besorgen; M Goldshmid äußert sich, die Sache sei

---

und der West London Synagogue. Anna Maria Goldsmid selbst legte 1841 die Jews Infants School in London und rief 1863 das Jewish Deaf and Dumb Home wieder ins Leben. Zudem war sie Schirmherrin des University College Hospital und des Homeopathic Hospital.

<sup>85</sup> Zu Schawuot, dem Wochenfest, d. fünfzig Tage (sieben Wochen plus einen Tag) wird traditionell Käsekuchen-ohne Rosinen gegessen.

<sup>86</sup> Jidd.: nichtjüdisch.

<sup>87</sup> Hebr.: Machsor - Gebetbuch für die Feiertage.

unbedeutend es ginge in viele The<sup>88</sup> zu Ihrer Nachricht sage ich Ihnen noch da<sup>89</sup> Sir Isaac mit den Töchtern<sup>89</sup> im August? nach[unleserlich, J.D.] NuernbgRegensbg, Wien, München u. Italien reiset und er[unleserlich J.D.] Lady G.<sup>90</sup> aus Nizza abholen, was also nicht vor August geschieht Kann Sir Isaac erst im Mai[unleserlich, J.D.] besorgen! Was ich we<sup>91</sup> habe ich Ihnen über diesen Gegenstand mitgetheilt ~~und~~ ~~da~~ Sie baldim Besitzedes IhrerZukommenden sind!

Wir sind alle wohl, grüßen Sie Ihre liebe Frau recht freundschaftlichst  
Stets wie jetzt Ihr Freund  
David de Castro

---

Rahel de Castro an Adelheid Zunz

Altona den 19ten Dezember 1861

Meine liebe Adelheid

Siehst Du ich komme auch einmal ungerufen, indesse<sup>88</sup> meine Wünsche und mein Verlangen immer viel z<sup>89</sup> seit 14 Tagen schrieb ich Dir im Geiste g<sup>90</sup>lich, und der Ausdruck dessen was ich Dir sagen will, findet erst in dieser stillen Abendstunde Raum und Zeit sich auszusprechen! Es ist nämlich Eure Berliner Nationalzeitung vom 1ten Dezember die mir die Feder in die Hand giebt, denn in dieser habe ich d<sup>91</sup>ige Wortgelesen das Zunz im dritten Wahlbezirke in der 4ten Versammlung am 29. November gesprochen hat. Wenn es viele solcher ehrenhaften M<sup>92</sup> gäbe die mit gleicher Gesinnung die Wahrheit offen und treu laut in die Welt riefen, und ohne Scheu ver<sup>93</sup>ndeten, die gute Sache des Fortschrittes rascher den Sie davon tragen. Indessen da wie Zunz sehr richtig definiert Fortschritt verachten he<sup>94</sup>, so ist nach dem Naturgesetze in Rückschritt möglich, denn nichts in der Natur w<sup>95</sup>chst zurück, sondern vorwärts, und an eine Umkehr ist nicht mehr zu denken, selbst wenn einmal ein Stillstand eintreten sollte, damit das Wachstum neue Kraft gewinne, so wenigstens habe ich jede Kreation betrachtet. Im Fortsache sei beseitigt, gehen ~~alle~~ Alles, weil, wie unser

<sup>88</sup> Anna Maria Goldsmid war auch ~~Übersetzerin~~ <sup>Übersetzerin</sup> tätig, u.a. Ludwig Philippson. *Die Entwicklung der Religiösen Idee im Judenthum, Christenthum und Islam*, Leipzig 1847 - *The Development of the Religious Idea*, London: Longman, Green

<sup>89</sup> Wahlrede des Dr. Zunz, gehalten am 12<sup>9</sup> 1861 vor der Versammlung der Wahlmänner-Versammlung des d<sup>90</sup>ten Berliner Wahlbezirks, Berlin 1861, in: Leopold Zunz *Gesammelte Schriften* I, 316-321. and Longmans, 1855.

<sup>89</sup> Vgl. Anm. 88, weitere Töchter sind nicht bekannt.

<sup>90</sup> Vgl. Anm. 84.

<sup>91</sup> Wahlrede des Dr. Zunz, gehalten am 12<sup>9</sup> 1861 vor der Versammlung der Wahlmänner-Versammlung des dritten Berliner Wahlbezirks, Berlin 1861, in: Leopold Zunz *Gesammelte Schriften* I, 316-321.

Redner mit Recht behauptet, man nie sagen könne eine Sache sei beseitigt, oder; jetzt haben wir es erreicht und können 25 Jahre auskommen, da es muß unausgesetzt gearbeitet werden, es ist für den Rost der sich an das Beste und Schönste ansetzt, an Religionen und Verfassungen, an Ueberlieferungen alter Pergamente und junger Orden. Du siehst, liebe Adelheid, ich habe gut gelesen, obgleich David [der Bruder, J.D.] die Zeitung die er mit aus Hamburg mitgebracht, rasch zurück haben mußte, denn er hat sie allen Euren Freunden wie im Triumphe zugetragen, die alle jubelten, wie die Versammlung dies gehört hat, diese herrliche Rede! David bedauert da Zunz nicht gewählt wurde<sup>92</sup> und läßt ihm sagen, er verfolge selbstsüchtig seine Wirksamkeit in den Berliner Blättern. Alles dies mit den herzlichsten Grüßen. Höre, liebe Adelheid, ich bin ganz glücklich und stolz im Besitze eines solchen Bruders, und wenn ich seine Freie würde ich ganz heiter und in den schwersten Zeiten immer glücklich sein. Und wie schön spricht er über das Ideal, man möge ihm sagen was man wolle, oder einwenden was er sage seien lauter Ideale das existiert nirgends; so antworte er: das Leben jedes Einzelnen sei ein Ideal, der Handwerker, Kaufmann, Gelehrte, Krieger habe ein Ideal vor sich. Ja er hat wohl recht Dein Zunz, wenn es kein Ideal zu erreichen gäbe, gäbe es überhaupt nicht. Und dieser Stubengelehrte, unter den alten Büchern und Manuscripten, der Israeliten schreibt, die ihn nicht lesen weil sie ihn wahrscheinlich nicht verstehen. In einem Schiller gleich die höchsten Ideale in sich, und die 3 kurzen, aber inhaltreichen Worte, die er als Programm der Versammlung mit der Bitte vorlegte, sie auswendig zu lernen; Fortschritt, Freiheit, Wahrheit sind ihm zum Wohle des Vaterlandes die höchsten Ideale, denn dazu rechne ich auch das Element der wahren Religiosität, vom Roste befreiet, den die Zeit an Alles setzt, weshalb man nicht einmal auf 25 Jahr stille stehen kann, viel weniger auf Jahrhunderte!

Ich wünsche Dir einen frohen, gesunden Jahreswechsel, muthig wollen wir dem Kommenden entgegen sehen, viel Besseres kann es bringen, aber die egoistischen Wünsche müsse schweigen, wenn es dem Wohle des Ganzen, des Allgemeinen gilt-

Zum Sieg gehört der Kampf, und der Mensch ist nicht auf Erden berufen sich zu arüßieren, nebenher lass ich es sehr gelten, zumal wenn auf eine fördernde Weise im Gefühle am Schönen und Guten geschieht, als Lebenswürze, des Lebens Arbeit und Mühe ist seine Nahrung, die ihn stärkt und gesund erhält.

Ich habe bunte, gefällige Wochen verlebt, worunter ich den 13. December das Geburtstagsfest der Schwester Esther und das Lesefest,

---

<sup>92</sup> Leopold Zunz hatte bei den Wahlen am 12. 1861 für einen Sitz im Preussischen Abgeordnetenhaus kandidiert.

J.D.] Brudersrechner. Die Schwester wurde in ihrem Hause von den Kindern mit einer Setz überrascht, und das hat ihr sehr wohl gethan, sie war seither etwas verstimmt durch ein schlechtes Ministerium des Erziehungsdepartements, war gefallen, hatte sich Stirn und Nase verletzt, und war nicht couleur de rose, nun ist aber alles besser; und wir sind in eine feine Wintersaison, ohne Frost, aber mit Stürmen und Regen und dümmlichen Tagen, ganz wohl, besuchen Concerte, auch mitunter wohl das Theater, und bewegen uns in intimsten Freundeskreisen häufig und gerne, sind aber doch am liebsten zu Hause. Eine Aufführung des Judas Maccabäus im Altonaer Bürgerverein war glänzend und fiel sehr gelungen aus. Unsere Singakademie, und all die Unsrigen wirkten mit, ich habe als besonders Bestes 2 Orchesterproben mit angehört. Und so viel es geht besuche ich auch Altonaer u. Hamburger Vorlesungen, u. hörte vor 3 Wochen eine von Pius Warburg über die Frage: ob die Musik einen Inhalt habe, im Bürgerverein, den er sehr vortrefflich u. befriedigend wohlgeistreich vortrug. J.D.] Riesser sprach in Hamburg über die Zustände der Nordamerikanischen Freistaaten war auch neulich mit ihm bei M. Moritz, J.D.] Warburg zu Tische.

Von Steinheims erhielt ich am 13. dieses die ersten sehr guten Nachrichten aus Rom wieder wollen sie im November zurückkehren.<sup>95</sup> [...] Gott befohlen und schreibe bald Deine Rahel de Castro

## BIBLIOGRAFIE

---

Benjamin de Castro an Leopold Zunz, Altona, 17.9.1827.

ARC 4 792/G10-115.1.

David de Castro an Leopold Zunz, Altona, 22.2.1828.

ARC 4 792/G10-116.1.

Jacob de Castro an Leopold Zunz, Danzig, 12.6.1828.

ARC 4 792/G10-117.1.

Benjamin de Castro an Leopold Zunz, Altona, 29.6.1828.

ARC 4 792/G10-115.2.

David de Castro an Leopold Zunz, Hamburg, 26.9.1828.

ARC 4 792/G10-116.2.

Benjamin de Castro an Leopold Zunz, Altona, 16.11.1828.

ARC 4 792/G10-115.3.

---

<sup>93</sup> Pius Warburg (1816-1900) war Rechtsanwalt und veranstaltete gemeinsam mit seinem Bruder Moritz (1816-1886), der ebenfalls Rechtsanwalt war und in Rom, anspruchsvolle musikalische Abende.

<sup>94</sup> Nicht nachgewiesen.

<sup>95</sup> Vgl. Anm. 11.

- David de Castro an Leopold Zunz, Hamburg, 18.11.1828.  
ARC 4 792/G10-116.3.
- Jacob de Castro an Leopold Zunz, Oranienburg, 17.2.1829.  
ARC 4 792/G10-117.2.
- David de Castro an Leopold Zunz, Hamburg, 23.2.1829.  
ARC 4 792/G10-116.4.
- David de Castro an Leopold Zunz, Altona, 9.10.1830.  
ARC 4 792/G10-116.5.
- David de Castro an Leopold Zunz, Hamburg, 8.12.1832.  
ARC 4 792/G10-116.6.
- David de Castro an Leopold Zunz, Altona, 16.5.1843.  
ARC 4 792/G10-116.7.
- David de Castro an Leopold Zunz, Altona, 15.6.1843.  
ARC 4 792/G10-116.8.
- Rahel de Castro an Adelheid Zunz, Altona, 19.2.1861.  
ARC 4 792/G05-8.211a.
- Dick, Jutta., „Wie Sie sicher durch ~~Ein~~lein Rahel de Castro wissen“ In *Die Sefarden in Hamburg. Zur Geschichte einer Minderheit* (Erster Teil) Hg. M. Studemund-Halévy in Verbindung mit P.Koj. Hamburg: Buske, 1994, 383-414.
- Dick, Jutta und Schoeps, Julius H. (Hg.) *Salomon Ludwig und Johann Steinheim. Briefe*. Hildesheim-Zürich -New York: Olms, 1996.
- Schoeps, Hans-Joachim (Hg.) *Salomon Ludwig Steinheim zum Gedenken*. Hildesheim-Zürich -New York: Olms, 1987.
- Zunz, Leopold. *Gesammelte Schriften*. 3 Bde. Hg. Curatorium der Zunzstiftung. Hildesheim: Olms, 1976 [Berlin 1876].

